



Amtliches Organ der NSDAP. sowie aller städtischen und staatlichen Behörden

Erscheint wöchentlich neunmal morgens. — Monatlicher Bezugspreis frei Haus einschließlich Postgebühr 2,40 RM. Einzelnummer 15 Pfennig, in Polen 30 Groschen. Postbezug monatlich 2,— RM einschließlich 0,55 RM Postgebühren zusätzlich 0,42 RM Postbestellgebühr. In Polen 4,50 Groschen. Bei Rücklieferung durch höhere Gewalt besteht kein Anspruch auf Rückzahlung. — Schriftleitung und Verlag: Gaunerlag NS-Schlesien GmbH., Zweigverlag Gleiwitz, Leinwandstraße 16, Fernsprech-Sammel-Nummer 3491. Postleitzahl-Bericht: Breslau 439 27. — Anzeigenpreis: 1 mm Höhe einschließlich 15 Pfennig; Familien-Anzeigen 18 Pfennig; Klein-Anzeigen, Stellenangebote und Stellenangebote 18 Pfennig. — Anzeigen im Textteil 15 Pfennig. — Nachdruck ist. Anzeigenpreisliste 15. Für das Erscheinen der Anzeigen gelten die allgemeinen Geschäftsbedingungen im Anzeigenheft. Anzeigenabschluß einen Tag vor Erscheinung, 17 Uhr. Erfüllungsort für Zahlungen: Gleiwitz, Fernsprech-Sammel-Nr. 3491. Postleitzahl-Bericht: Breslau 439 27.

Wir klagen feige britische Mörder an

Blutige Gewalt gegen die „Altmark“

Wildes MG-Feuer auf völlig wehrlose deutsche Matrosen

Churchill selbst gab den Befehl!

Ungeheuerlicher Schlag der Engländer gegen die neutralen Staaten

Berlin, 17. Februar.

Wie wir bereits meldeten, haben sich englische Seestreitkräfte einer unerhörten Verlehung der norwegischen Neutralität schuldig gemacht. Englische Seestreitkräfte versuchten, längsseits des völlig unbewaffneten deutschen Handelsdampfers „Altmark“ in norwegischen Hoheitsgewässern 200 Meter vom Lande entfernt zu gehen, um das Schiff zu entern.

Nachdem der ersten Meldung zufolge dieser unglaubliche und den primitivsten Gesetzen der Römer hohnsprechende britische Gewalttat zunächst noch verhindert werden konnte, treffen soeben Meldungen über einen neuen unerhörten Überfall auf die „Altmark“, ein, der in seinen Einzelheiten einen beispiellosen Alt britischen Piratensturm darstellt und ein neuer bleibender Schandfleck für die britische Marine ist. Dieses menschenunwürdige Bubenstück ist in seiner Roheit eine Wiederholung des Falles „Baralong“ im Weltkrieg, als britische Seeleute ebenfalls auf die im Wasser schwimmenden Besatzung eines untergegangenen deutschen U-Bootes einzeln Jagd machten und mit Gewehr- und Maschinengewehrfeuer einzeln abgeschossen.

Um 23 Uhr 7 Minuten legte der Kapitän des deutschen Dampfers „Altmark“ in einem Funkruf an die deutsche Gesandtschaft in Oslo schärfsten Protest gegen das in höchstem Maße völkerrechtswidrige Verhalten der englischen Seestreitkräfte ein, vor deren gewaltsamem Vorheben gegen das unbewaffnete deutsche Handels Schiff innerhalb norwegischer Hoheitsgewässer der Kapitän sein Schiff der Bedräzung des britischen Kriegsschiffes trotz Gelegenheit zweier norwegischer Torpedoboote 200 Meter von der norwegischen Küste entfernt nur durch Einlaufen in den Fjöllings-Fjord entziehen konnte. Der Kapitän forderte zugleich ein ausreichendes Geleit für eine gesicherte Weiterfahrt.

Dem deutschen Gesandten in Oslo, der sich unverzüglich mit dem norwegischen Außenministerium in Verbindung setzte, wurde von dem Staatssekretär im norwegischen Außenministerium Bull erklärt, daß die Admiralität beruhigende Zusicherungen gegeben habe.

Auch die norwegische Admiralität, mit der der deutsche Marineminister sofort in Verbindung trat, gab die bindende Versicherung ab, daß für ausreichenden Schutz der „Altmark“ gesorgt sei.

Um 0,55 Uhr, also über 24 Stunden nach dem ersten Funkruf, meldete der Kapitän des deutschen Handelsdampfers der deutschen Gesandtschaft in Oslo, daß am 22 Uhr der englische Zerstörer „Cossat“ die Altmark im inneren Fjord gekapert, geentert und die Besatzung des Schiffes überwältigt habe. Ein Teil der Besatzung sei, nachdem die Engländer rücksichtslos von der Schußwaffe Gebrauch gemacht hatten, gefangen genommen

worden. Bei dem Gewaltakt hätte es auf Seiten der deutschen Handelschiffbesatzung Tote und Verwundete gegeben. Das deutsche Schiff sei auf Strand gesetzt worden.

Um 3,05 Uhr sankte der deutsche Kapitän, daß der Zerstörer auf die auf dem Eis befindlichen und Deckung suchenden, sowie die im Wasser schwimmenden deutschen Matrosen ein wildes Gewehr- und Maschinengewehrfeuer eröffnete. Die Zahl der auf diese Weise menschlings ermordeten unbewaffneten deutschen Matrosen steht noch nicht fest. An Bord selbst lagen 4 Tote und 5 Schwerverwundete.

Der deutsche Protest in Oslo

Der deutsche Gesandte in Oslo hat daraus hin beim norwegischen Außenministerium schärfsten Protest eingelegt.

Die Protestnote hat folgenden Wortlaut:

„Ich protestiere allerhärtestens gegen die Bergewältigung des deutschen Dampfers „Altmark“ durch den englischen Zerstörer „Cossat“ im inneren Fjöllings-Fjord, also innerhalb norwegischen Hoheitsgebietes, wobei deutsche Tote und Verwundete zu beklagen sind. Ich lege allerhärteste Verwahrung ein gegen die unerhörte Verlehung des Völkerrechts in norwegischen Küstengewässern und dagegen, daß die norwegische Regierung unserem Schiff „Altmark“ keinen genügenden Schutz gewährt hat. Die Völkerrechtsverlehung findet nur noch in der Beschiebung von Kopenhagen im Jahre 1807 eine Parallele. Sie ist in der Weltgeschichte einzige dastehend, und ich muß, unter Vorbehalt weiterer Forderungen meiner Regierung darauf bestehen, daß der frühere Zustand auf dem Dampfer „Altmark“, soweit dies nach den eingetretenen Verlusten möglich ist, sofort wiederhergestellt, der entstandene Schaden wiedergutmacht

wird, und gegen den Täter alle verfügbaren Kräfte eingesetzt werden.“

Ich muß darauf aufmerksam machen, daß es sich um die allererste Situation handelt, die die schärfsten Konsequenzen nach sich ziehen kann.“

Sie lagen auf der Lauer

Als letzte Nachrichten berichten die Blätter, daß der Überfall in dem norwegischen Fjord auf ausdrücklichen Befehl des britischen Admirals angelegt und durchgeführt worden sei. Das offizielle britische Kommunikat erklärt, die britischen Kriegsschiffe hätten den Befehl erhalten, in das norwegische Neutralitätsgebiet einzudringen und nach der „Altmark“ zu suchen, die bereits von englischen Fliegern beobachtet gewesen sei.

Die Blätter fügen hinzu, daß die britischen Kriegsschiffe offenbar auf der Lauer gelegen hätten, um die „Altmark“ abzufangen, die 400 britische Staatsbürger als Gefangene an Bord führt, zu stoppen und zu kapern.

Ig. Oslo, 17. Februar

Als letzte Nachrichten berichten die Blätter, daß der Überfall in dem norwegischen Fjord auf ausdrücklichen Befehl des britischen Admirals angelegt und durchgeführt worden sei. Das offizielle britische Kommunikat erklärt, die britischen Kriegsschiffe hätten den Befehl erhalten, in das norwegische Neutralitätsgebiet einzudringen und nach der „Altmark“ zu suchen, die bereits von englischen Fliegern beobachtet gewesen sei.

Als letzte Nachrichten berichten die Blätter, daß der Überfall in dem norwegischen Fjord auf ausdrücklichen Befehl des britischen Admirals angelegt und durchgeführt worden sei. Das offizielle britische Kommunikat erklärt, die britischen Kriegsschiffe hätten den Befehl erhalten, in das norwegische Neutralitätsgebiet einzudringen und nach der „Altmark“ zu suchen, die bereits von englischen Fliegern beobachtet gewesen sei.

Als letzte Nachrichten berichten die Blätter, daß der Überfall in dem norwegischen Fjord auf ausdrücklichen Befehl des britischen Admirals angelegt und durchgeführt worden sei. Das offizielle britische Kommunikat erklärt, die britischen Kriegsschiffe hätten den Befehl erhalten, in das norwegische Neutralitätsgebiet einzudringen und nach der „Altmark“ zu suchen, die bereits von englischen Fliegern beobachtet gewesen sei.

Als letzte Nachrichten berichten die Blätter, daß der Überfall in dem norwegischen Fjord auf ausdrücklichen Befehl des britischen Admirals angelegt und durchgeführt worden sei. Das offizielle britische Kommunikat erklärt, die britischen Kriegsschiffe hätten den Befehl erhalten, in das norwegische Neutralitätsgebiet einzudringen und nach der „Altmark“ zu suchen, die bereits von englischen Fliegern beobachtet gewesen sei.

Als letzte Nachrichten berichten die Blätter, daß der Überfall in dem norwegischen Fjord auf ausdrücklichen Befehl des britischen Admirals angelegt und durchgeführt worden sei. Das offizielle britische Kommunikat erklärt, die britischen Kriegsschiffe hätten den Befehl erhalten, in das norwegische Neutralitätsgebiet einzudringen und nach der „Altmark“ zu suchen, die bereits von englischen Fliegern beobachtet gewesen sei.

Als letzte Nachrichten berichten die Blätter, daß der Überfall in dem norwegischen Fjord auf ausdrücklichen Befehl des britischen Admirals angelegt und durchgeführt worden sei. Das offizielle britische Kommunikat erklärt, die britischen Kriegsschiffe hätten den Befehl erhalten, in das norwegische Neutralitätsgebiet einzudringen und nach der „Altmark“ zu suchen, die bereits von englischen Fliegern beobachtet gewesen sei.

Als letzte Nachrichten berichten die Blätter, daß der Überfall in dem norwegischen Fjord auf ausdrücklichen Befehl des britischen Admirals angelegt und durchgeführt worden sei. Das offizielle britische Kommunikat erklärt, die britischen Kriegsschiffe hätten den Befehl erhalten, in das norwegische Neutralitätsgebiet einzudringen und nach der „Altmark“ zu suchen, die bereits von englischen Fliegern beobachtet gewesen sei.

Als letzte Nachrichten berichten die Blätter, daß der Überfall in dem norwegischen Fjord auf ausdrücklichen Befehl des britischen Admirals angelegt und durchgeführt worden sei. Das offizielle britische Kommunikat erklärt, die britischen Kriegsschiffe hätten den Befehl erhalten, in das norwegische Neutralitätsgebiet einzudringen und nach der „Altmark“ zu suchen, die bereits von englischen Fliegern beobachtet gewesen sei.

Als letzte Nachrichten berichten die Blätter, daß der Überfall in dem norwegischen Fjord auf ausdrücklichen Befehl des britischen Admirals angelegt und durchgeführt worden sei. Das offizielle britische Kommunikat erklärt, die britischen Kriegsschiffe hätten den Befehl erhalten, in das norwegische Neutralitätsgebiet einzudringen und nach der „Altmark“ zu suchen, die bereits von englischen Fliegern beobachtet gewesen sei.

Als letzte Nachrichten berichten die Blätter, daß der Überfall in dem norwegischen Fjord auf ausdrücklichen Befehl des britischen Admirals angelegt und durchgeführt worden sei. Das offizielle britische Kommunikat erklärt, die britischen Kriegsschiffe hätten den Befehl erhalten, in das norwegische Neutralitätsgebiet einzudringen und nach der „Altmark“ zu suchen, die bereits von englischen Fliegern beobachtet gewesen sei.

Als letzte Nachrichten berichten die Blätter, daß der Überfall in dem norwegischen Fjord auf ausdrücklichen Befehl des britischen Admirals angelegt und durchgeführt worden sei. Das offizielle britische Kommunikat erklärt, die britischen Kriegsschiffe hätten den Befehl erhalten, in das norwegische Neutralitätsgebiet einzudringen und nach der „Altmark“ zu suchen, die bereits von englischen Fliegern beobachtet gewesen sei.

Als letzte Nachrichten berichten die Blätter, daß der Überfall in dem norwegischen Fjord auf ausdrücklichen Befehl des britischen Admirals angelegt und durchgeführt worden sei. Das offizielle britische Kommunikat erklärt, die britischen Kriegsschiffe hätten den Befehl erhalten, in das norwegische Neutralitätsgebiet einzudringen und nach der „Altmark“ zu suchen, die bereits von englischen Fliegern beobachtet gewesen sei.

Als letzte Nachrichten berichten die Blätter, daß der Überfall in dem norwegischen Fjord auf ausdrücklichen Befehl des britischen Admirals angelegt und durchgeführt worden sei. Das offizielle britische Kommunikat erklärt, die britischen Kriegsschiffe hätten den Befehl erhalten, in das norwegische Neutralitätsgebiet einzudringen und nach der „Altmark“ zu suchen, die bereits von englischen Fliegern beobachtet gewesen sei.

Als letzte Nachrichten berichten die Blätter, daß der Überfall in dem norwegischen Fjord auf ausdrücklichen Befehl des britischen Admirals angelegt und durchgeführt worden sei. Das offizielle britische Kommunikat erklärt, die britischen Kriegsschiffe hätten den Befehl erhalten, in das norwegische Neutralitätsgebiet einzudringen und nach der „Altmark“ zu suchen, die bereits von englischen Fliegern beobachtet gewesen sei.

Als letzte Nachrichten berichten die Blätter, daß der Überfall in dem norwegischen Fjord auf ausdrücklichen Befehl des britischen Admirals angelegt und durchgeführt worden sei. Das offizielle britische Kommunikat erklärt, die britischen Kriegsschiffe hätten den Befehl erhalten, in das norwegische Neutralitätsgebiet einzudringen und nach der „Altmark“ zu suchen, die bereits von englischen Fliegern beobachtet gewesen sei.

Als letzte Nachrichten berichten die Blätter, daß der Überfall in dem norwegischen Fjord auf ausdrücklichen Befehl des britischen Admirals angelegt und durchgeführt worden sei. Das offizielle britische Kommunikat erklärt, die britischen Kriegsschiffe hätten den Befehl erhalten, in das norwegische Neutralitätsgebiet einzudringen und nach der „Altmark“ zu suchen, die bereits von englischen Fliegern beobachtet gewesen sei.

Als letzte Nachrichten berichten die Blätter, daß der Überfall in dem norwegischen Fjord auf ausdrücklichen Befehl des britischen Admirals angelegt und durchgeführt worden sei. Das offizielle britische Kommunikat erklärt, die britischen Kriegsschiffe hätten den Befehl erhalten, in das norwegische Neutralitätsgebiet einzudringen und nach der „Altmark“ zu suchen, die bereits von englischen Fliegern beobachtet gewesen sei.

Als letzte Nachrichten berichten die Blätter, daß der Überfall in dem norwegischen Fjord auf ausdrücklichen Befehl des britischen Admirals angelegt und durchgeführt worden sei. Das offizielle britische Kommunikat erklärt, die britischen Kriegsschiffe hätten den Befehl erhalten, in das norwegische Neutralitätsgebiet einzudringen und nach der „Altmark“ zu suchen, die bereits von englischen Fliegern beobachtet gewesen sei.

Als letzte Nachrichten berichten die Blätter, daß der Überfall in dem norwegischen Fjord auf ausdrücklichen Befehl des britischen Admirals angelegt und durchgeführt worden sei. Das offizielle britische Kommunikat erklärt, die britischen Kriegsschiffe hätten den Befehl erhalten, in das norwegische Neutralitätsgebiet einzudringen und nach der „Altmark“ zu suchen, die bereits von englischen Fliegern beobachtet gewesen sei.

Als letzte Nachrichten berichten die Blätter, daß der Überfall in dem norwegischen Fjord auf ausdrücklichen Befehl des britischen Admirals angelegt und durchgeführt worden sei. Das offizielle britische Kommunikat erklärt, die britischen Kriegsschiffe hätten den Befehl erhalten, in das norwegische Neutralitätsgebiet einzudringen und nach der „Altmark“ zu suchen, die bereits von englischen Fliegern beobachtet gewesen sei.

Als letzte Nachrichten berichten die Blätter, daß der Überfall in dem norwegischen Fjord auf ausdrücklichen Befehl des britischen Admirals angelegt und durchgeführt worden sei. Das offizielle britische Kommunikat erklärt, die britischen Kriegsschiffe hätten den Befehl erhalten, in das norwegische Neutralitätsgebiet einzudringen und nach der „Altmark“ zu suchen, die bereits von englischen Fliegern beobachtet gewesen sei.

Als letzte Nachrichten berichten die Blätter, daß der Überfall in dem norwegischen Fjord auf ausdrücklichen Befehl des britischen Admirals angelegt und durchgeführt worden sei. Das offizielle britische Kommunikat erklärt, die britischen Kriegsschiffe hätten den Befehl erhalten, in das norwegische Neutralitätsgebiet einzudringen und nach der „Altmark“ zu suchen, die bereits von englischen Fliegern beobachtet gewesen sei.

Als letzte Nachrichten berichten die Blätter, daß der Überfall in dem norwegischen Fjord auf ausdrücklichen Befehl des britischen Admirals angelegt und durchgeführt worden sei. Das offizielle britische Kommunikat erklärt, die britischen Kriegsschiffe hätten den Befehl erhalten, in das norwegische Neutralitätsgebiet einzudringen und nach der „Altmark“ zu suchen, die bereits von englischen Fliegern beobachtet gewesen sei.

Als letzte Nachrichten berichten die Blätter, daß der Überfall in dem norwegischen Fjord auf ausdrücklichen Befehl des britischen Admirals angelegt und durchgeführt worden sei. Das offizielle britische Kommunikat erklärt, die britischen Kriegsschiffe hätten den Befehl erhalten, in das norwegische Neutralitätsgebiet einzudringen und nach der „Altmark“ zu suchen, die bereits von englischen Fliegern beobachtet gewesen sei.

Als letzte Nachrichten berichten die Blätter, daß der Überfall in dem norwegischen Fjord auf ausdrücklichen Befehl des britischen Admirals angelegt und durchgeführt worden sei. Das offizielle britische Kommunikat erklärt, die britischen Kriegsschiffe hätten den Befehl erhalten, in das norwegische Neutralitätsgebiet einzudringen und nach der „Altmark“ zu suchen, die bereits von englischen Fliegern beobachtet gewesen sei.

Als letzte Nachrichten berichten die Blätter, daß der Überfall in dem norwegischen Fjord auf ausdrücklichen Befehl des britischen Admirals angelegt und durchgeführt worden sei. Das offizielle britische Kommunikat erklärt, die britischen Kriegsschiffe hätten den Befehl erhalten, in das norwegische Neutralitätsgebiet einzudringen und nach der „Altmark“ zu suchen, die bereits von englischen Fliegern beobachtet gewesen sei.

Als letzte Nachrichten berichten die Blätter, daß der Überfall in dem norwegischen Fjord auf ausdrücklichen Befehl des britischen Admirals angelegt und durchgeführt worden sei. Das offizielle britische Kommunikat erklärt, die britischen Kriegsschiffe hätten den Befehl erhalten, in das norwegische Neutralitätsgebiet einzudringen und nach der „Altmark“ zu suchen, die bereits von englischen Fliegern beobachtet gewesen sei.

Als letzte Nachrichten berichten die Blätter, daß der Überfall in dem norwegischen Fjord auf ausdrücklichen Befehl des britischen Admirals angelegt und durchgeführt worden sei. Das offizielle britische Kommunikat erklärt, die britischen Kriegsschiffe hätten den Befehl erhalten, in das norwegische Neutralitätsgebiet einzudringen und nach der „Altmark“ zu suchen, die bereits von englischen Fliegern beobachtet gewesen sei.

Als letzte Nachrichten berichten die Blätter, daß der Überfall in dem norwegischen Fjord auf ausdrücklichen Befehl des britischen Admirals angelegt und durchgeführt worden sei. Das offizielle britische Kommunikat erklärt, die britischen Kriegsschiffe hätten den Befehl erhalten, in das norwegische Neutralitätsgebiet einzudringen und nach der „Altmark“ zu suchen, die bereits von englischen Fliegern beobachtet gewesen sei.

Als letzte Nachrichten berichten die Blätter, daß der Überfall in dem norwegischen Fjord auf ausdrücklichen Befehl des britischen Admirals angelegt und durchgeführt worden sei. Das offizielle britische Kommunikat erklärt, die britischen Kriegsschiffe hätten den Befehl erhalten, in das norwegische Neutralitätsgebiet einzudringen und nach der „Altmark“ zu suchen, die bereits von englischen Fliegern beobachtet gewesen sei.

Als letzte Nachrichten berichten die Blätter, daß der Überfall in dem norwegischen Fjord auf ausdrücklichen Befehl des britischen Admirals angelegt und durchgeführt worden sei. Das offizielle britische Kommunikat erklärt, die britischen Kriegsschiffe hätten den Befehl erhalten, in das norwegische Neutralitätsgebiet einzudringen und nach der „Altmark“ zu suchen, die bereits von englischen Fliegern beobachtet gewesen sei.

Als letzte Nachrichten berichten die Blätter, daß der Überfall in dem norwegischen Fjord auf ausdrücklichen Befehl des britischen Admirals angelegt und durchgeführt worden sei. Das offizielle britische Kommunikat erklärt, die britischen Kriegsschiffe hätten den Befehl erhalten, in das norwegische Neutralitäts

„Westfälischer Friede“

Von Hubert Lachotta

Walt ist die deutsche Sehnsucht nach Einheit und Einigkeit. Während seiner ganzen, ruhmvollen Geschichte kämpfte das deutsche Volk um den Reichsverband. Oft sah man über ein Jahrtausend schöne Ansätze für das Werden einer geschlossenen Nation. Aber ebenso oft brachen die Interessengegenseitigkeiten auf und vernichteten das, was milbisch zum Keimen gebracht worden war. Es lag wie ein Verhängnis über dem deutschen Volke. Die Deutschen schufen herrliche, unvergängliche Werke, die über die Jahrhunderte hinaustragen. Aber sie verstanden nicht, ein geschlossenes, seiner Zusammengehörigkeit bewußtes Volk zu werden. Sie zerstörten sich in

INSTRUMENTUM
PACIS CÆSAREO
GALLICÆ.

Friedens-Schluß/
Se von der Röm. Kaiserl. und Aler. Christ. Rö.
und Mai. Mai. als auch des Heil. Röm. Reichs Extraordi-
narien und unter der Fürsten und Stände Gesamtvertrag
zu verbinden durch den Kaiser Augustus zu Münster in Westfalen am 14.
Juli. 1648 im Jahr 1648 in öffentlicher Repräsentanz unterzeichnet und
beurkundet worden ist. (In diesem Dokumente
findet man nichts mehr.)

Nach dem letzten Original, aus dem Chor. Magnificum Reichs-

Dokument des Reichs.



Scherl-Bülderdienst.
Faksimile des Titelblattes des „Friedens von
Münster in Westfalen“

Stämme und Stände, sie zerlieben sich in dynastischen Machtkämpfen und Feinden. Sie vergaßen, daß Deutschland, wie es Paul de Lagarde einmal formulierte, nur „einzig“ werden kann durch gemeinsame Arbeit, vorausgesetzt, daß diese Arbeit die ganze Nation in Anspruch nimmt“.

Endlich ist das deutsche Volk einig geworden unter der Führung des Nationalsozialismus. Endlich ist es ausgewacht und hat erkannt, was allein dem Volk trömmern kann: daß es eine durch nichts zu erschütternde Gemeinschaft sein muß, soll es bestehen und seine ihm zugewiesene Aufgabe erfüllen. Lang war der Weg des deutschen Volkes, bis der Durchbruch vollzogen werden konnte. Erst mußte nach vielfältigen anderen Nöten der Weltkrieg mit seinen ungeheuren Opfern kommen, aus dem die Bewegung hervorging, die das deutsche Volk härte und schmiedete, bis eines Tages das vollenkt war, was die besten Geister der Deutschen vorausgeahnt und um das sie gerungen hatten: die deutsche Völkergruppe einigte sich.

Das Werk des Führers stand — wie wäre es anders möglich? — das Missfallen jener Plutokraten und Demokraten, die sich nur sicher fühlten, wenn Deutschland am Boden liegt, wenn es ohne Kraft und Stärke von dem Wohlwollen seiner Nachbarn abhängt ist. Es konnte nicht ausbleiben, daß der neue Aufstieg Deutschlands von ihnen argwöhnisch beobachtet wurde und daß man alsbald begann, die durch Jahrhunderte erprobten Mittelchen spielen zu lassen. Als aber alles nichts fruchtete, da beschlossen sie den Krieg, der Deutschland wieder niederringen sollte. Das Kriegsziel, erst verschleiert und bemantelt, wurde immer deutlicher ausgegeben, und eines schönen Tages ließ man alle Hemmungen beiseite: Deutschland soll zerstört, atomisiert, soll auf den Stand von 1848 zurückgeworfen werden. Der neue Krieg dürfe nur durch einen zweiten Westfälischen Frieden beendet werden.

Nun sehen wir klar, was wir als Ziel unserer Führer längst erkannten. Wir müssen uns aber in vollem Umfang bewußt sein, was dieses britisch-französische Kriegsziel bedeutet. Dann werden wir auch die Art des Vorgehens unserer Gegner durchschauen. Der Westfälische Friede war nicht einer unter vielen Friedensschlüssen. Er beendete den Dreißigjährigen Krieg, der Deutschland vollkommen verwüstet und niedergehoben hatte. Der Westfälische Friede soll diesen Zustand verwetigen. „Kein Geiz, keine Bestimmungen, keine Abmachungen, kein Kontinent, kein Privileg, kein Erlauf sollte Gültigkeit haben, wenn sie den Friedensbestimmungen widersprechen würden.“ (S. 42 des Vertrages). „Wer dem Vertrag zuwiderhandelt, sollte als Friedensbrecher angesehen und als solcher bestraft werden.“ (S. 63). „Gegenwärtiger (Friedens-)Schluß soll ein immerwährendes Gesetz und ein Fundament des heiligen Römischen Reiches sein.“ Garanten des Friedens waren alle am Friedensschluß Beteiligten. Damals aber war der Sieger des deutschen Zweiten Frankreich, dictierte den Geist Richelieus und Mazarins. Und dieses Frankreich sollte den Frieden garantieren! Haben wir nicht eben erst ähnliche Garanten des Friedens aufgestellt bekommen? Dieser Geist, der sich immer wieder aus den Grundfesten des Bösen heraus erneut, soll auch den neuen Friedensschluß nach den englisch-französischen Wünschen beherrschen und dictieren.

Wie er im einzelnen aussieht, zeigen uns die Bestimmungen des Westfälischen Friedens. Eine Gruppe von ihnen besaßt sich mit innerdeutschen Fragen, verriet aber ganz klar die Absicht der Gegner. Sie sollten die Bildung eines einzigen und starken Reiches für alle Zeiten verhindern und Deutschlands Ohnmacht und Zerrissenheit verewigigen. Diese Ziele dienten vor allem die Gewährung der vollen Souveränität an die Fürsten des Reiches. Darüber hinaus wurde bestimmt, daß in Angelegenheiten des Reiches „instinctiv nichts geschehen oder fürgenommen werden solle, es geschehe denn mit Versammlung und Einwilligung aller Stände des Reiches“ (S. 33). Der Beifluß verhinderte von vornherein jede fruchtbare Arbeit für das Reich, weil es nie gelingen konnte, rund 400 Reichsstände zu einem einstimmigen Brotum zu vereinen. Die Gewährung schließlich der Bündnisfreiheit an alle Stände bedurfte praktisch die fast völlige Auflösung des Reiches. Dabei muß man sich vor Augen halten, daß der

Auch „Walama“: Besatzung ermordet

Panamerikanische Protestaktion gegen England gefordert

Rio de Janeiro, 17. Februar.

Trotz der englischen Bemühungen, die näheren Umstände des Unterganges des deutschen Frachtdampfers „Walama“, der sich bekanntlich durch ein britisches Kriegsschiff bedroht, selbst versenkt hat, zu verschleiern, hat die Auffindung eines von Maschinengewehrfeuer durchlöcherten Rettungsbootes vor der brasilianischen Küste nun mehr eindeutig bewiesen, daß es sich beim Untergang der „Walama“ um einen weiteren Paralang-Fall handelt.

In dem angetriebenen Rettungsboot wurden die Anführerin der deutschen Seeberufsgenossenschaft, Kleidungsstücke mit den Namen von Besatzungsmitgliedern der „Walama“ sowie eine Reihe von Dokumenten gefunden. In den Bordwänden entdeckte man noch Mg-Geschosse. Zwei andere, ebenfalls von Kugeln durchlöcherte Rettungsboote sind bereits von Fischerbooten entdeckt worden und werden jetzt eingeklept.

Damit ist einwandfrei festgestellt, daß die Engländer die wehrlose, schiffbrüchige Mannschaft der „Walama“ in den Rettungsbooten mit Maschinengewehren beschossen haben. Der „Walama“-Fall stellt daher außer einer schweren Verleugnung der amerika-

nischen Sicherheitszone und wahrscheinlich sogar der Hohes Wasser Brasilens einen schimpflichen Alt brutalster Grausamkeit und eine Verleugnung der Grundbegriffe des Völkerrechts und der einfachsten Menschlichkeit durch ein englisches Kriegsschiff dar.

Entrüstung in Amerika

Washington, 17. Februar.

Ein am Freitag im Staatsdepartement eingegangenes Schreiben des panamerikanischen Präsidienten Bond, das an sämtliche amerikanischen Republiken gerichtet wurde und die Forderung einer Protestaktion gegen England wegen des Walama-Zwischenfalls zum Gegenstand hat, fand in politischen Kreisen außerordentliche Beachtung.

* Rio de Janeiro, 17. Februar.

Das brasilianische Außenministerium gab bekannt, daß Brasilien die Regierung von Panama erwartet habe, die übrigen 19 amerikanischen Republiken zu befragen, ob sie den „Walama“-Zwischenfall mit Rücksicht auf die Verleugnung der panamerikanischen Sicherheitszone zum Anlaß für eine Konkultation nehmen wollen.

Norwegen bestätigt den Überfall

Die Verlautbarung des norwegischen Außenministeriums

Oslo, 17. Februar.

Das norwegische Außenministerium veröffentlicht die nachfolgende Verlautbarung:

Am 16. Februar, nachmittags, befand sich der deutsche Dampfer „Altmark“ unter Eskorte eines norwegischen Torpedobootes auf norwegischen Territorialgewässern.

Gegen 16.30 Uhr versuchten zwei englische Jäger durch einen Warnungsschuß in der Nähe von Tøssingen ihn anzuhalten. Das norwegische Torpedoboot legte Protest gegen das Auftreten der Jäger ein. Die „Altmark“ ging in den Tøssingen-Fjord und die Jäger folgten nach und legten sich in den Fjord.

Nach einem erneuten Protest des norwegischen Torpedoboots zogen sich die englischen Einheiten, die inzwischen auf einen Kreuzer und fünf Jäger angewachsen waren, außerhalb der Dreimillengrenze zurück.

Einige Zeit später ging ein Jäger gleichwohl in das Hoheitsgewässer unter Land und benutzte einen Scheinwerfer. Gegen 23 Uhr ging der englische Kreuzer in den Fjord hinein, und die „Altmark“ wurde geentert. Einige britische Untertanen auf der „Altmark“ wurden an Bord des britischen Schiffes genommen, worauf dieses wieder ausließ.

Das norwegische Wachtschiff bzw. die Schiffe (nämlich zwei kleine Torpedoboote) konnten — abgesehen von einem energischen Protest — nichts gegen die überwältigende britische Übermacht tun.

Die norwegische Regierung hat heute die Gesandtschaft in London angewiesen, das Vorstehende der britischen Regierung mitzuteilen und einen ernsten Protest wegen dieser groben Verleugnung der norwegischen Territorialgewässer einzulegen. Diese Verleugnung hervorgerufen hat, weil sich die Geheimnisse weit innerhalb eines norwegischen Fjordes ereigneten und somit irgend ein Irrtum über die Territorialgrenze nicht vorliegen konnte.

Die Gesandtschaft ist beauftragt, zu verlangen, daß die britische Marine angewiesen wird, künftig die norwegische Souveränität zu respektieren. Die Gesandtschaft ist gleichfalls auch angewiesen, hinzuzufügen, daß die norwegische Regierung von der britischen Regierung erwartet, daß sie die Gefangen der norwegischen Regierung ausliesert und daß ein Schadenersatz erfolgt.

Heute vormittag hat der Staatsminister, der augenblicklich den Außenminister vertritt, dem hiesigen britischen Gesandten gegenüber sein stärkstes Misstrauen und seine Entrüstung ausgedrückt, die die norwegische Regierung über diese grobe Neutralitätsverleugnung empfindet.

Alle britischen Handelschiffe bewaffnet

Londoner U-Boot-Abkommen durch London zerstört

Berlin, 17. Februar.

Auf Anfrage machte sich der Erste Lord der britischen Admiralität, Churchill, im Unterhaus hart, in „verhältnismäßig kurzer Zeit“ jedes über die Nordsee fahrende Handelschiff mit Kanonen zu bewaffnen. Er wolle damit den englischen Seeleuten „in dieser gefährlichen Zone ein großes Maß von Schutz gewähren“. Dies sei nötig, weil man „diese Art von Angriffen auf schutzlose kleine Schiffe nicht habe erwarten können.“ Jetzt aber scheine es, daß man jedes Schiff ausreichend bewaffnen müsse, um den „mörderischen Angriffen“ Widerstand leisten zu können.

Die deutsche Seekriegsführung, vor allem die U-Boot-Kommandanten und die deutschen Flieger, haben damit die Gewissheit, daß sie — nach Churchill's Behauptung — binnen kurzem kein englisches Handelschiff, ob groß oder klein, mehr antreffen werden, das nicht bewaffnet und damit zum Kriegsschiff gemacht worden wäre.

Der deutsche Standpunkt dazu ist bekannt. Das U-Boot-Abkommen, das England mit Bewaffnung seiner Handelschiffe gebrochen hat, gestattet dem U-Boot-Kommandanten die Versenkung des feindlichen Handelschiffes, sofern dieses der Durchsuchung des Schiffes widersteht. Da nicht anzunehmen ist, daß die Engländer Kanonen an Deck ihrer Handelschiffe montieren, um damit nach Seehunden zu schiessen, dienen diese Kanonen dazu, den deutschen Streitkräften bei der Durchsuchung und Prüfung des Schiffes und seiner Ladung bewaffneten Widerstand entgegenzusetzen und damit die betreffenden völkerrechtlichen Bestimmung unwirksam zu machen.

Die Engländer selbst haben sich übrigens auf der Washingtoner Flottenkonferenz von 1922 damit gebrüderlich, daß sie im Weltkriege nicht weniger als 3600 kleine englische Flächendampfer zur Abwehr der Besatzung eingesetzt.

deutschen U-Boot-Blockade eingesetzt und damit nicht nur die eigenen, sondern auch die Küsten der Alliierten so beschützt hätten, daß die deutsche Blockade unwirksam geworden sei. Wenn es bisher noch einen Rest von Zweifel gegeben hätte, so ist es nach der neuesten totalen Bewaffnungsabsicht Churchills absolut sicher, daß durch diese Maßnahmen das Londoner U-Boot-Abkommen durch England zerstört und die deutsche Seekriegsführung den bewaffneten englischen Handelschiffen gegenüber selbstverständlich in keiner Weise mehr daran gebunden ist.

128 174 BAT versenkt

Immer schwerere Feindverluste

Berlin, 17. Februar.

In der Woche vom 11. bis 17. Februar 1940 sind durch Einsatz der Seekriegsmittel an britischer, französischer und dem Feind nutzbarer neutraler Tonnen 128 Schiffe mit 128 174 Brutto-Register-Tonnen versenkt worden.

Wie Reuter aus London meldet, wurden 15 Überlebende des britischen Dampfers „Langley“ (4 622 Brutto-Register-Tonnen), der von Boston nach Großbritannien unterwegs war, nach 56 Stunden, die sie im offenen Boot verbrachten, Freitagabend in Irland gelandet. Die „Langley“ ist am Mittwoch gesunken. Ein Mann starb in dem Rettungsboot. Das zweite Boot mit dem Kapitän und den anderen Mitgliedern der Mannschaft wird vermisst.

Das englische Kohlenschiff „Hamilton“ ist in der Nähe der kleinen Insel Pladda an der südwestschottischen Küste gesunken. Trotz sofortiger Hilfeleistung einiger Fischerboote sind vier Mann der Besatzung ertrunken.

Souveränität des Reiches rund 300 unabhängige Territorien, 1400 kleinste reichsunmittelbare Herrschaftsgebiete, sieben Kurfürstentümer, sieben Bistümer, ungezählte Reichsstädte und drei Hansestädte gegenüberstanden. Reichsamt diplomatisches Ränkspiel war nur zu vollkommen gelungen.

Bei diesen zerstörenden Maßnahmen blieb es nicht. Frankreich mußte auch selten unmittelbaren Gewinn haben. „In ewigen Tagen und unverzüglich“ (S. 37) wurde der bereits vollzogene Raub der Bistümer Meß, Toul und Verdun bestätigt. Die neuen Gebietsabtretungen erfolgten fast ausdrücklich auf Kosten des Reiches und des Hauses Österreich. Frankreich erhält die Stadt Breslau, die Landgrafschaften Ober- und Niederelsaß, den Sundgau und die Vogtei über zehn im Elsass gelegene Reichsstädte. Ferner wurde den Franzosen das Belehrungsrecht von Wittenberg und damit das Durchzugsrecht durch deutsches Gebiet zugestanden. Der Übergang der Herrschaft an Frankreich wurde bis in alle Einzelheiten geregelt. Alle Dekrete, Sanktionen, Statuten und Gewohnheiten wurden ausdrücklich aufgehoben. Dazu wurde verfügt: „Sie (die abgetretenen Gebiete) sind aus der Reichsmaut auszulösen.“ (S. 42). Mehrere Festungen mussten geschleift oder neutralisiert werden. Rechtsrheinisch

Churchill röhmt sich des Mordes

Die Seeräuberhandlung als eine „sehr hübsche Tat“ gelobt

bw. Kopenhagen, 17. Februar.

Die ungeheurelle Neutralitätsverleugnung, die sich England im Falle des deutschen Dampfers „Altmark“ gegen Norwegen geleistet hat, wird von der englischen Admiraltät nicht im mindesten beschönigt, sondern zum Gegenstand frecher und herausfordernder Verlautbarungen gemacht, in denen Churchill die Verantwortung der Neutralitätsverleugnung voll auf sich nimmt! Damit werden gleichzeitig die norwegischen Proteste in den Wind geschlagen, und es wird vor aller Welt kundgetan, daß England sich nicht im mindesten mehr um die Neutralität kleiner Staaten zu kümmern gedenkt.

Schon in einer ersten offiziellen Erklärung eines Beauftragten der Admiraltät wurde die Seeräuberhandlung als eine „sehr hübsche Tat“ gelobt. Die Admiraltät gab in einem weiteren Kommunikat ausdrücklich bekannt, daß sie selbst Beweise gezeigt habe, in norwegischem Fahrwasser einzuadringen, um die „Altmark“ zu überfallen. In einer ausführlichen Mitteilung der Admiraltät — deren Geheimhaltigkeit im vorliegenden Fall ihr schlechtes Gewissen deutlich verrät — wird im einzelnen eine Darstellung gegeben, die durch ihre Abweichungen von den übereinstimmenden deutschen und norwegischen Berichten die Eleganz Churchill's in grellster Beleuchtung zeigt und gleichzeitig das englische Vorgehen als bewußt, herausfordernd Neutraltätsbruch kennzeichnet.

Nachdem sichergestellt worden sei — so heißt es in dem Befehl weiter — daß sich das deutsche Schiff in den neutralen Gewässern bei Norwegen befindet, habe die englische Admiraltät dem Kreuzer „Trepid“ Kommandant Gordon, Order gegeben, in den Tøssingen-Fjord einzudringen und die „Altmark“ aufzubringen. Zwei norwegische Kanonenboote hätten sich in der Mündung des Fjords gezeigt. Der Kapitän des einen norwegischen Kanonenbootes habe erklärt, daß deutsche Schiff sei unbewaffnet und habe nach Durchsuchung in Bergen am Vorlage Erlaubnis erhalten, norwegische Gewässer zur Fahrt nach Deutschland zu benutzen. Nach Entgegennahme dieser Mitteilungen habe der englische Kreuzer sich zunächst zurückgezogen, aber entsprechend neuer Anweisung der Admiraltät sei er erneut in den Fjord eingedrungen. Der ihn begleitende Zerstörer „Cossack“ habe dann das deutsche Schiff geertet. In dem folgenden Kampf seien vier Deutsche getötet und fünf ernstlich verletzt worden.

Dieser englische Bericht spricht für sich selbst. Churchill gab in ihm unumwunden zu, doch der ungeheurelle Piratenstreich auf seinen ausdrücklichen Befehl erfolgte und er damit seine schon oft ausgesprochene Drohung wahr machte: er schlug gegen die norwegische Neutralität los, seinen eigenen Grundsätzen getreu, sich nicht im mindesten um Völkerrecht oder andere Rechtsätze zu kümmern, und ließ unter schamloser Miachtung der norwegischen Souveränität einen der insfamsten Überfälle aller Zeiten durchführen, wobei die britischen Briganten, nach dem Beispiel der „Paralang“ noch einen Teil der wehrlosen Besatzung der „Altmark“ in völkerliche Weise ermordeten. Churchill hat damit die Ehre der britischen Admiraltät und der britischen Flotte in einer Weise beschmutzt, die nicht mehr ungesehen gemacht und in keiner Weise bestrickt werden kann!

Lebhafte Erregung in Norwegen

Oslo, 17. Februar.

Die hiesigen Nachmittagsblätter veröffentlichen in großer Aufmachung einen Bericht über den schweren englischen Neutralitätsbruch im Tøssingen-Fjord. „Dagbladet“ stellt in den Hauptausgaben u. a. fest: „Großer englischer Flottenverband gestern weit im norwegischen Fjord.“ — Ein britischer Kreuzer und fünf Jäger im Tøssingen-Fjord. — Die „Altmark“ hat das Völkerrecht nicht verletzt. — Große Empörung in Deutschland. — Unablässbare Folgen. — Fünf Deutsche umgekommen.

Der norwegische Außenminister Koht befindet sich z. Zt. auf einer Botschaftsreise in Drontheim; in seiner Vertretung hat — wie es in der Presse heißt — Premierminister Nygaard vold eine amtliche Erklärung des Außenministeriums abgegeben.

Die ersten Meldungen rufen bereits eine lebhafte Erregung der hiesigen Öffentlichkeit über diesen englischen Neutralitätsbruch hervor. Am frühen Nachmittag waren im Osloer Zeitungsniveau größere Menschenansammlungen zu beobachten, die den Nachrichten sehr gespannt folgten.

Norwegischer Protest

Oslo, 17. Februar.

Die norwegische Regierung hat gegen die Neutralitätsverleugnung bei dem Angriff auf den deutschen Tanker „Altmark“ schärfstens und mit Nachdruck protestiert.

Die amtliche norwegische Telegraphenagentur gibt im Zusammenhang damit bekannt, daß die „Altmark“ durch ein britisches

Aus der oberschlesischen Heimat

Wojnicino

Oberschlesisches Allerlei



Lob des Heimatbauern

Stadt- und Landvolk stehen in einer Front

Es war in diesen Tagen, Leute,
Dass Hermann Göring wieder sprach
Und die Erinnerung an den Bauern
Rings rief in unsern Gauen wach:
Denn was ein Volk auch immer schafft,
Es wütztelt in der Bauernkraft!

War hier im Industrieviertel
Nicht auch zuerst der Rode mut,
Und stammten wir nicht all zusammen
Aus Schlesiens altem Bauernblut?
Dass der Vater Pfug nahm diese Erde,
Dass sie uns gäbe zu eigen werde.

Fast endlos dehnten sich einst Wälder
In diesem Land so leer und arm,
Und als zum Wohlstand es erwachte,
Da war's der deutsche Siedler arm,
Der, unermüdlich im Sich-regen
Der Scholle abrang ersten Segen.

Vergessen wir es nicht, dass Bauern
Mit offnem Sinn und starkem Herz
Dies Land zuallererst erschlossen,
Bis man dann Kohlen fand und Erz,
Und dass es Bauernsöhne waren,
Die in die Schächte eingefahren ...

Menn so der Herkunft wir gedenken,
Gibts keine Trennung: Land und Stadt,
Weil jeder ja im Grunde schließlich
Die gleiche Ahnenreihe hat —
Und darum steht auch Stadt und Land
In bester Eintracht Hand in Hand.

Der eine sorgt für Erz und Kohlen,
Der andre für das Brot, den Kohl,
Und nur zusammen wird gedeihen
Der Heimat Zukunft Glück und Wohl —
Der eine muss zur Tiefe fahren,
Der andre Väterland bewahren.

Drum preisen wir den Bauern heute,
Wir ehren selber uns damit,
Und stehen ihm allzeit gern zur Seite,
Wie er mit uns auch immer schrift —
Dann steht uns wirklich garnichts an,
Meint frohemut der

Kurbelmann.

Stammgericht, schmachhaft und reichlich

Auf der Münchner Arbeitstagung der Organisation des Fremdenverkehrs ging Hauptgeschäftsführer Dr. Ringer auch auf die Erfahrungen ein, die mit den Kriegsbedürfnissen entsprechenden Vereinfachung der Speisenkarte in den Gaststätten gemacht wurden. Das Stammgericht habe sich für die Gaststätten als Hauptfaktor des Umsatzes erwiesen. Die Bemühungen dieses Stammgericht schmachhaft und reichlich den Gästen darzubieten, beschäftigen die Wirtschaftsgruppe Gaststätten- und Beherbergungsgewerbe ständig und in vielfacher Beziehung. — Für das Beherbergungsgewerbe brachten die ersten Kriegswochen Stillstand des Fremdenverkehrs; aber schon bald trat im Herbst und Winter eine Wiederbelebung ein. Zur Erhaltung der Betriebe, die für den Fremdenverkehr wichtig sind, jedoch unter den Kriegsverhältnissen aus besonderen Gründen zu leiden haben, wurden taftkräftige Maßnahmen eingeleitet. Auf solche Weise werden die Grundlagen geschaffen, um nach dem Siege den Fremdenverkehr in Deutschland auf eine Höhe zu heben, die gegenüber dem bisher Erreichten weiteren Fortschritt und Aufschwung bedeutet.

Verbesserung in der Lederversorgung

Zwei Millionen Schweine werden bei der Schlachtung enthäutet

Berlin, 17. Februar.

Zu den Rohstoffen, deren Erzeugung noch ausgeweitet werden muss, gehört das Leder. In den letzten 25 Jahren musste noch die Hälfte aller Hämme und Felle vom Ausland importiert werden. Die Ausweitung der deutschen Eigenproduktion an Leder ist vor allem durch die vermehrte Gewinnung von Schweinsleder möglich. Gerade diese Lederart hat sich in neuerer Zeit zunehmender Verwendung auf allen Gebieten erfreut. Nicht zuletzt hat die verarbeitende Industrie neue Wege gefunden, das Schweinsleder vielseitiger als bisher zu verwenden. Es eignet sich sowohl als Sohlleder wie auch als Oberleder, und eine Reihe wichtiger Gebrauchsgegenstände, für die bisher nur Kindleder verwandt worden ist, lassen sich aus ihm herstellen. Als besonders geeignet hat sich die Haut des deutschen Edel- und vereideten Landschwines erwiesen. Entsprechende Versuche laufen bereits seit über zwei Jahren, während der die Fleischwarenindustrie im Auftrag der Hauptvereinigung der deutschen Viehwirtschaft regelmäßige Enthäutungen

gen von Schweinen, statt der sonst üblichen Brühen, vorgenommen hat. Nun mehr ist eine beträchtliche Vermehrung der Schweinenthäutung zur Verbesserung der Lederversorgung beabsichtigt. Dadurch werden für die Praxis eine Reihe von Problemen aufgeworfen. Der Reichsminister des Innern hat im Einvernehmen mit dem Reichsnährungs- und dem Reichswirtschaftsminister soeben die notwendigen Anweisungen ergehen lassen. Um die Schweinenthäutung in größerem Umfang möglichst reibungsfrei in die Markierung und den Schlachthofbetrieb einzuziehen, findet Ende Februar auf Veranlassung des Reichsnährungsministeriums eine Arbeitstagung statt. Zunächst ist geplant, im Laufe eines Jahres zwei Millionen Schweine bei der Schlachtung zu enthäuten, und zwar etwa 10 v. H. der Schlachtschweine auf dem Lande und 20 v. H. in den Großstädten. Unsere Selbstversorgung mit Leder wird so in Kürze auf diesem neuen Wege wesentlich gestärkt werden.

„Es ist so schön Soldat zu sein“

Wehrmacht im Dienst des WHW — Ein froher Abend in Rybnit

Rybnit, 17. Februar.

In den Dienst des WHW stellte sich die 4. Kompanie eines in Rybnit untergebrachten Wehrmachtkompanies mit einem bunten Abend, unter dem Motto: „Es ist so schön Soldat zu sein!“ Der festlich geschmückte Saal des Reichshofes zeigte Bilder aus dem Soldatenleben, während der Bühnenhintergrund das winterliche Rybnit darstellte. Es verdient hervorgehoben zu werden, dass die zu der Ausbildung und den Landschaftsmalereien herangezogenen Kräfte in den Reihen der Wehrmachtssangehörigen zu suchen sind. Die Werkstatt der Donnersmardgrube Chvalovitz stellte sich uneigennützig in den Dienst der guten Sache und unterhielt in guter Form die sehr zahlreich erschienenen Gäste, unter denen man Vertreter von Partei und Behörden bemerkte.

In kurzer markiger Ansprache begrüßte der Kommandeur der Gäste und Kameraden und betonte, dass es ihm eine Ehre sei, die erste Wehrmachtsveranstaltung zu Gunsten des WHW im befreiten Rybnit durchzuführen. Mehr denn je sei Deutschland auf sich selbst angewiesen in diesem Weltkrieg, und es solle der Starke dem Schwachen helfen, getreu dem Führerwort „Keiner soll

hungern — keiner soll frieren“. Aber auch sonst sollte diese Veranstaltung dazu beitragen, das gute Einvernehmen zwischen Einwohnerchaft und Wehrmacht noch zu festigen, wofür der gute Besuch wohl schon Beweis genug sei. Der Kommandeur führte seine Aufführungen mit dem Gruss an den Führer. Spontan sangen alle Anwesenden das Deutschland- und Horst-Wessel-Lied.

Der Ansager wurde seiner Aufgabe in humorvoller Weise gerecht und verstand es, zwischen Bühne und Zuhörern den richtigen Kontakt zu finden. Soldatenlieder, Volksweise, Konzerteinlagen, Einzeldarbietungen wechselten nun in rascher Folge. Über auch kleine „Attraktionen“ wie „Erika“ und „Kleinhänsel“, Schumanns „Papillons“ auf dem Flügel gut zu Gehör gebracht, Fansarenmärsche u. a. m. unterhielten in bester Weise. Alles in allem — eine wohlgelungene Veranstaltung, jeder kam auf seine Kosten. Mit Recht können die Veranstalter stolz auf diesen gelungenen Abend zurückblicken. Leider schlug für viele viel zu früh die Trennungsstunde, nachdem man sich einige Zeit noch dem frohen Tanz gewidmet hatte.

Gefr. Fischer

Jedes Vierteljahr Anspruch auf Familienurlaub

Neuregelung für auswärts beschäftigte Gesellschaftsmitglieder — Rechtsanspruch gegeben

Berlin, 17. Februar.

Durch die Kriegswirtschaft werden verheiratete Arbeiter und Angestellte in kriegswichtigen Gewerben, in denen von der Dienstverpflichtung Gebrauch gemacht werden muss, von ihren Familien getrennt. Unter Wahrung der Grundsätze für die Familienheimfahrten solcher Gesellschaftsmitglieder sind nunmehr die Familienheimfahrten für die Dauer des Krieges einheitlich geregelt worden. Der im wesentlichen gleichlaurende Inhalt der Tarifordnungen für das Baugewerbe mit Nebengewerben, das Metallgewerbe und die chemische Industrie ist, künftig maßgebend auch für die Handhabung der Familienheimfahrten in allen übrigen Fällen. Die bisher für die Familienheimfahrten grundlegende Tarifordnung ist außer Kraft getreten. Selbstverständlich wird durch die Familienheimfahrten der Urlaubsanspruch der Gesellschaftsmitglieder nicht berührt. Die drei neuen Tarifordnungen gestehen verbrauteten Gesellschaftsmitgliedern und ihren gleichgestellten, d. B. verwitweten und geschiedenen mit eigenem Haushalt, sowie ledigen, die mit Verwandten aufsteigender Linie gemeinsamen Haushalt führen, und die Mittel hierfür ganz oder überwiegend aufzubringen, vierteljährlichen Anspruch auf freie Heimfahrt zum Familienwohnort und zurück zur auswärtigen Arbeitsstätte zu. Das ledige Gesellschaftsmitglied, das nicht aus besonderen Gründen unter die eben genannte Gruppe fällt, kann, wenn es auswärts verwendet wird, im Halbjahr einmal an seinen Wohnort fahren. Voraussetzung ist, dass die Gesellschaftsmitglieder ununterbrochen die viertel- bzw. halbjährige auswärtige Beschäftigung zurückgelegt haben, was jedoch nicht in dem gleichen Betriebe geschehen zu sein braucht.

Kleider aus Fisch — Schuhe aus Glas

Die deutsche Mode verwendet neue Werkstoffe — Überraschungen für das Frühjahr

Breslau, 17. Februar.

Das Frankfurter Modeamt bringt für die kommende deutsche Mode interessante Modelle aus neuen Werkstoffen heraus. Darunter befinden sich Kleider aus Fischleder und Schuhe aus Glas.

Seit vielen Jahren entwickelte die Offenbacher Lederindustrie schon ein Verfahren, Fischhäute zu hochwertigen Leder zu gerben. Sie rüstete sogar ein eigenes Haifischfang-Schiff aus, um genügend Rohmaterial für die Fischleder-Produktion zu erhalten. Bisher hatte man für die gegerbten Häute von Lachs, Kabeljau, Goldbarsch nur wenig Verwendungsmöglichkeiten. Jetzt entwickelte die Offenbacher Fischerei jedoch ein besonderes Verfahren, die Fischhäute zu gerben, dass sie auch beim Bügeln nicht schrumpft. Das Frankfurter Modeamt schuf daraus vielerlei Blusen und Jacken ganz aus Fischhaut. Für eine Bluse werden etwa 30 Seelachs-Häute benötigt. Sie sind so aneinandergeknüpft, dass die Nahtstellen nicht als Naht, sondern als Muster wirken. Die Haltbarkeit einer solchen Bluse übersteigt natürlich um ein Vielfaches die der Stoffbluse. Jacken aus Fischhaut sind ebenfalls sehr kleidsam. Außerdem wurden auch Kopfbedeckungen, Kapuzen und andere Formen aus Fischhaut geschaffen.

Die große Überraschung des Frühjahrs und Sommers aber dürfte der Damenschuh aus Plexiglas sein. Der Absatz ist aus hartem splitterfreiem Plexiglas, die Sohle aus biegsamem gemachtem Plexiglas und an Stelle des Oberleders wird ebenfalls Plexiglas verwendet, das ebenso schmiegsam und weich ist wie ein gutes Leder. Damit hat das deutsche Modeschaffen auch im Krieg nicht allein punktfreie Werkstoffe in die Mode eingeführt und neues Material der Mode erschlossen, sondern zugleich auch diese neuen Stoffe in das Gebiet des ausfuhrfähigen modischen Schaffens eingeführt.

Zuerst Kohle für Familien mit Kindern

Der Reichskommissar für die Kohlenverteilung hat angeordnet, dass diejenigen Familien, in denen Kleinkinder bis zu zwei Jahren aufwachsen oder in denen sich die Frau vom vierten Monat der Schwangerschaft an befindet sowie alle kinderreichen Familien in der genannten Reihenfolge bei der Zuteilung von Kohlen bevorzugt zu berücksichtigen sind. In allen diesen Fällen ist die notwendige und regelmäßige Belieferung und der vermehrte Brennstoffverbrauch ohne weiteres vordringlich gegeben. Kinderreiche Familien haben naturgemäß einen größeren Heiz- und Kochbedarf als Kleinfamilien und kinderlose Haushalte.

Arbeitsplatzwechsel nicht ohne Genehmigung

Der Krieg hat eine besonders straffe Lenkung des Arbeitseinkommens mit sich gebracht. Dieser Notwendigkeit müssen sich Betriebsführer und Gesellschafter mitglieder zum Wohle der Gesamtheit fügen. Obwohl diese Vorschriften, insbesondere die Verordnung über die Beschränkung des Arbeitsplatzwechsels vom 1. September 1939, schon seit längerer Zeit in Kraft getreten sind und als bekannt vorausgesetzt werden müssen, werden immer wieder Zuwendungen gegen sie festgestellt, sei es, dass ohne Zustimmung des Arbeitsamtes Gesellschafter mitglieder eingestellt werden, sei es, dass Ge-

Gute Nerven durch Pharmit!

Pharmit, das gegenpolig hormonale Organpräparat, führt dem Körper Kräftigungstoffe zu und ist bewährt bei nervösen Störungen und Neurosen mit ihren Verdauungsstörungen, Angstzuständen, Schlaflosigkeit, Mattigkeit u. Leistungsminderung. Pharmit ist nur in Apotheken erhältlich. Auflösungsschrift OW kostetlos und unverbindlich durch

Pharmus, Berlin W 8, Kronenstraße 12/13.

forschungsmitglieder unbefugt ihren Arbeitsplatz verlassen oder ihren Verpflichtungen aus dem Arbeitsvertrag nicht nachkommen. Diese Verstöße sind größtenteils unbedacht, vielfach jedoch auch bewusst erfolgt.

In allen Fällen, die zur Kenntnis des Arbeitsamtes oder des Reichstreuhänders der Arbeit gelangen, erfolgt die Untersuchung und es wird, wenn notwendig, Strafmaßnahmen geplant. Von den Gerichten sind daraufhin, je nach der Schwere des Falles, Gefängnisstrafen bis zu 12 Monaten ausgesprochen worden. Es besteht nach den bisherigen Erfahrungen Ansatz, nochmals auf die genaue Beachtung der Vorschriften für den Arbeits-einsatz hinzuweisen und allen, die es angeht, dringend nahezulegen, ihre Pflichten aus dem Beauftragungsverhältnis getreulich zu erfüllen. In Zukunft kann sich niemand mehr damit entschuldigen, dass er die Bestimmungen nicht gekannt habe und sich einer strafbaren Handlung nicht bewusst gewesen sei. Die Verordnung über die Beschränkung des Arbeitsplatzwechsels vom 1. September 1939 ist auch für den Regierungsbezirk Katowic maßgebend.

Razzia in der Sparbüchse

Viele Volksgenossen besitzen seit Jahren eine Heimsparbüchse der öffentlichen Sparkasse. In diese pflegen sie, einem mitunter schon von den Eltern übernommenen Brauch entsprechend, möglichst täglich oder wöchentlich, auf jeden Fall aber regelmäßig, ein paar Groschen oder eine Mark hineinzutun, um allmählich auf diese Art und Weise kleine Ersparnisse zu sammeln. Es ist jetzt gerade an der Zeit, diese Heimsparbüchsen bei der Sparkasse entleeren zu lassen, denn es wird sich darin mitunter lo manches Einmarkstück finden. Diese Münzen sind nämlich nach einer kürzlich ergangenen Verordnung ab 1. März 1940 nicht mehr gesetzliches Zahlungsmittel und werden eingezogen.

Ein Zirkustag kostet 3600 Mark

Bis fünfhundert Mark Gage pro Tag erhält ein Artist mitunter; 3500 bis 3600 Mark beträgt der Tages-unkosten-Etar. Wie sieht die Welt der Manege hinter den Kulissen aus? Die „Schlesische Sonntagspost“ war zwei volle Tage im Zirkus Bush und schildert ihre Eindrücke in einem Bildbericht ihrer neuesten Ausgabe.



Gleiwitz

Wo die Gleiwitzer ihre Haare lassen

Kaum ein Mann lässt sich gern um den schönsten Schmuck seines Hauptes, die Haare berauben. Nur mit Widerstreben besteigt er, wenn ihm die Nackenhaare schon über den Papierkragen wachsen, den Märtersuhl des Friseurs und lässt sich „verkönen.“ Besonders jetzt im Winter, bei dem strengen Frost, den wir nun schon seit Wochen haben, ist das Haarschneiden eine unangenehme Sache. Schon fängt die elektrische Maschine an zu jammern und frißt sich mit Wonne in unseren dicken Schopf hinein. Und dann beginnt die Schere des Barbis zu klappern. Die Löden fallen vom Kopf und lammeln sich auf dem weißen Umhang. Wehmütig beschauen wir uns das Gefügel und Geringel, das auf unserem Kopf spricht und unserer männlichen Schönheit dient. Noch während wir auf dem Stuhle sitzen, eilt der jüngste Stift herbei, den Besen in der Hand und lehnt unseren abgeschnittenen Haarschmuck sorgsam zusammen. Er geht recht sorgfältig mit diesen Abfällen um. Warum nur? Nun, auch die abgeschnittenen Männerhaare werden gesammelt, sie sind wertvoller Rohstoff. Alle Haare, die der Friseur



Alles fürs Landjahr

Trainingsanzüge, warme Unterkleidung
wieder sortiert am Lager.

bei seiner Arbeit „erntet“, werden gesammelt: kurze, lange, blonde, braune, schwarze, graue. Aha, Kriegsmahnung! wird man denken. Vielleicht hat der deutsche Erfindergeist sich selbst übertragen und aus unseren Haaren werden nun Granaten gedreht statt Löten. Nein, das ist nicht so. Die Haare wurden schon lange Zeit vor dem Kriege gesammelt. Jeder Friseurmeister ist verpflichtet, das Abfallhaar in einwandfreiem Zustand an den Sammelstellen der Friseurinnung abzuliefern. Das Haar wird in erster Linie für die Herstellung von Teppichen und Filzmaterial verwendet, auch für Dichtungen aller Art. Bei der Teppichindustrie ist die Verarbeitung bereits so weit fortgeschritten, daß gewisse Abfallhaare von einer bestimmten Länge an bis zu 40 Prozent des Rohmaterials beigemischt werden können. Eine bescheidene Frage an den Obermeister ergibt, daß in Gleiwitz monatlich immerhin mehrere Zentner Haare für die Industrie gesammelt werden, wenn alle Friseure wirklich bei der Sache sind. So trägt jeder, der sich die Haare schneiden läßt, zur Unabhängigkeit des Reiches von ausländischen Rohstoffen bei. Je länger, je lieber sind die Haare den Teppichfabriken. So mancher sieht dann ein Wiedersehen mit seinem ehemaligen Kopfschmuck in seinem echten Smyrna seiner Wohnung.

Jubiläum bei Sosnowski

Im Rahmen einer Indenturabschlusfeier nahm die Betriebsführung der Firma Gebr. Sosnowski Anstoß, drei Gesellschaftsmitglieder für zehnjährige ununterbrochene Tätigkeit im Betrieb zu ehren. Der Betriebsführer, Kaufmann Josef Sosnowski, gab der Gesellschaft einen Überblick über das vergangene Geschäftsjahr und Wirtschaftsjahr, dankte allen Gesellschaftsmitgliedern für die Mitarbeit und zeichnete die Jubilarin Krenner, Fräulein Barzach und Fräulein Kamrad durch Überreichung einer Anerkennung aus. Der Betriebsobmann der Firma Oppeln gab einen sozialen Leistungsbericht und teilte mit, daß ein weiterer nummerischer Betrag für das Ferienheim der Gesellschaftsmitglieder auf ein Sonderkonto, das von der Gesellschaft verwaltet wird, bereitgestellt wurde. Als Vertreter der Deutschen Arbeitsfront dankte Kreisamtsleiter Pg. Bimler für die sozialen Maßnahmen der Betriebsführung und beglückwünschte die Jubilare.

Fahlässige Tötung durch nachlässige Arbeit

Vor dem Amtsgericht hatte sich ein Elektromotor aus Laband wegen berufshälssiger Tötung zu verantworten. Er hatte im Dezember vorigen Jahres auf einer Baustelle an der Adolfstraße in Gleiwitz eine Starkstromleitung, die den Motor eines Lastenaufzuges mit Strom versorgte, vorschriftswidrig verlegt, indem er die durch das Rohr laufenden Drähte ungenügend isoliert und entgegen den Vorschriften zusammengelegt hatte. Infolge der nachlässigen Ausführung der Arbeit

50 Rohrbrüche durch Frost in Gleiwitz

Die Rohrleitungskolonne muss schwerste Arbeit leisten

Gleiwitz, 17. Februar.

In der Nacht zum Sonnabend entstand, auf der Winterfeldstraße durch den Frost verursacht, ein schwerer Bruch im Hauptrohr der Wasserleitung. Das aus dem Rohr austretende Wasser drang nach oben durch und überschwemmte einen großen Teil der Winterfeld- und der Friedrichstraße.

Der scharfe Frost, den wir seit Wochen erleben, ist ein schlimmer Feind des Wasser- und Gasrohres. Rohrbrüche und sonstige Schäden an den Leitungen sind jetzt sozusagen „an der Tagesordnung“. Die Abteilung „Rohrnetz“ der städtischen Betriebswerke ist, wie wir auf Anfrage von Direktor Dipl.-Ing. Hausmann erfahren, zu einer der wichtigsten und am stärksten in Anspruch genommenen im Gesamtbetriebe geworden. Die Männer der Wiederherstellungstruppe sind Tag und Nacht unterwegs, um die Schäden zu beheben, die der Frost angerichtet hat. Unter Berücksichtigung der Witterungsverhältnisse haben diese Männer, die meist im Freien arbeiten müssen, jetzt schwere Tage zu überstehen. Die Stadt Gleiwitz besitzt in ihren Straßen und Plätzen etwa 200 Kilometer Gasrohre und fast hundert Kilometer Wasserrohre, wobei selbstverständlich nur die Hauptrohre gezeichnet werden, ohne die vielen Tausend Hausanschlüsse. Man muß berücksichtigen, daß die Stadt Gleiwitz immerhin etwa 6000 bewohnte Häuser zählt und heute wohl schon fast alle Gas- und Wasseranschlüsse besitzen. Seit Beginn der großen Frostperiode sind nun schon über 50 Rohrbrüche an Wasser- und Gasrohren beseitigt worden. Nicht geahnt sind dabei die weit zahlreicheren Schäden, die durch Einfrieren der Hausanschlüsse vorgekommen sind.

Die meisten Schäden erfolgen am Wasserrohrnetz. Sehr viele Unterflurhydranten werden durch den Boden, der in gefrorem Zustand „wächst“, in die Höhe gehoben und beschädigt. Dieses Quellen des Bodens, das besonders schwächere Rohre beschädigt, hängt von dem Feuchtigkeitsgehalt des Bodens vor dem Eintritt des Frostes ab. Störungen in der

Gasleitung entstehen entweder durch ein von der Kälte hervorgerufenes Ausscheiden von Naphtalin aus dem Gas, das sich in Kristallform absetzt und die Rohre verstopt oder durch einen Kondenswasserüberschlag, der hauptsächlich in Hochdruckleitungen auftritt. Insbesondere die Bildung von Kristallen in den Leitungen der Straßenbeleuchtung haben wir in Gleiwitz vielerorts bemerkt. Teilweise war dadurch die Beleuchtung ganzer Straßenzüge, so zum Beispiel in der Friedrichstraße unterbrochen. Die durch Naphtalin Kristalle verstopften Gasrohre erhalten Einspritzungen von Tetralin, einer Flüssigkeit, die die Kristalle löst. Besondere Schwierigkeiten bereitet bei der Beseitigung der Schäden das Aufräumen des bis in größere Tiefe gefrorenen Bodens. Mit den gewöhnlichen Aufbaumitteln, der Aufstellung von Rotsäcken, kommt man dem steinigen Boden zumeist gar nicht bei. Auch die Spitzhacke kann nicht viel ausrichten.

Die Zahl der eingefrorenen Hausanschlüsse in den letzten Monaten geht in die vielen Hunderte. Auch ihre Beseitigung bereitet bei dem Kräftekangel, unter dem die Betriebswerke und auch das freie Gewerbe leidet, große Schwierigkeiten. Die Bevölkerung kann vielleicht beitragen, die Rohrschäden durch den Frost herabzumindern, indem sie gewisse Vorsichtsmaßnahmen beachtet. Einmal sollen die Leitungen gegen Frost geschützt sein, unbenuzte Leitungen zu entstellen und abzutrennen, andererseits sind Außenleitungen gut einzupacken, und vor allem müssen die Hauptabschlüsse in Ordnung sein. Eineständige Überwachung der Hausanschlüsse und der besonders an den Außenwänden der Häuser oder in ihrer Nähe verlegten Leitungen ist notwendig. Erfolgen trotz alter Schutzmaßnahmen Rohrbrüche, dann sind sofort möglichst mit genauer Angabe, telefonisch an die Rohrnetzdienststelle zu melden, damit umgehend Abhilfe geschaffen werden kann. Längeres Zögern erhöht nur die entstehende Arbeit und schädigt das Volksvermögen.

als bisher. Insbesondere der Saal wird künftig nicht mehr öffentlichen Veranstaltungen zur Verfügung stehen.

Laband

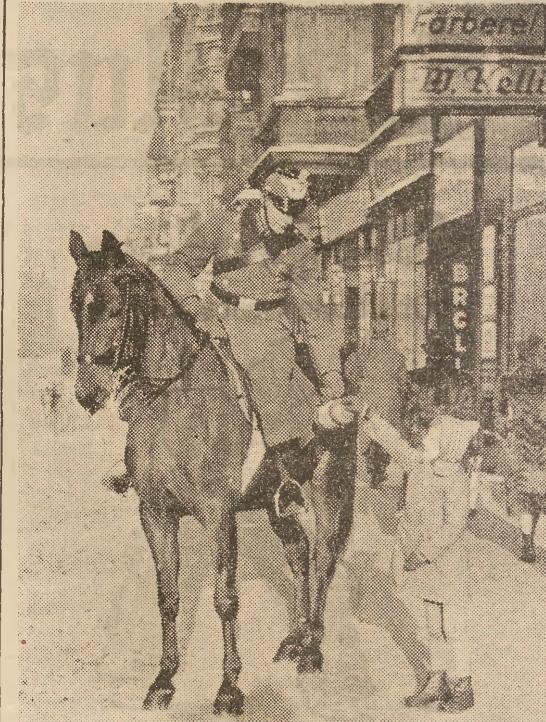
NSKB. Im Kasinoaal bei Opolo fand die Jahresmitgliederversammlung der NSKB statt. Der Kommandant gedenkt der Toten. Nach dem Geschäftsbereich gab Kamerad Bojko einen Überblick der jüngsten politischen Erfolge. Als Kassenleiter wurde Kamerad Böhm bestimmt.

Hindenburg

Besseres und gesünderes Brot

Im Sitzungszimmer der Deutschen Arbeitsfront fand eine Sitzung interessanter Kreise zur Förderung der Vollkornbrotaktion statt. Um auch den Hindenburger Volksgenosse die Möglichkeit zu geben, sich dieses Vollkornbrot kaufen zu können, ist von der Deutschen Arbeitsfront ein Kursus abgehalten worden, an dem bereits 35 Hindenburger Bäckermeister teilgenommen haben. Bei 22 derselben im Kreisgebiet Hindenburg kann dieses Vollkornbrot in zwei verschiedenen Arten von Montag, 19. Februar, ab bereits gekauft werden. Die Herstellung dieses Brotes bei den heiligen Bäckereien steht unter ständiger Überwachung des Amtes für Volksgefundenheit. Das Brot trägt daher dann auch das Gütezeichen. Um nicht etwa Triümpher zu lassen, haben die Kreishandwerkswalter Sternes hervor, daß kein Volksgenosse etwa gezwungen werden soll, dieses Vollkornbrot zu essen. Wer sich vor der gesundheitlich besseren Auswertung und Bekomlichkeit des Vollkornbrotes nicht überzeugen lassen will, mag ruhig sein Weißbrot weiter essen. Auf Befragen erklärte der Kreishandwerkswalter weiter, daß es nicht möglich sei, das hierzu erforderliche Mehl den Haushalten, die in Hindenburg ihr Brot selbst herstellen, zur Verfügung zu stellen. Und zwar deshalb nicht, weil zur Herstellung des Vollkornbrotes ein besonders zubereitetes Sauer erforderlich ist. Als Vertreter des Amtes für Volksgefundenheit erläuterte Dr. Kos dann den Wert des Vollkornbrotes vom

Berittene Schupo sammeln in Gleiwitz



Aufnahme: Fests

medizinischen Standpunkte aus. Stellvertretender Bäckermeister Siegmund teilte mit, daß das Brot von morgen ab bei verschiedenen Bäckermeistern zu haben ist.

Zukunfts möglichkeiten für unsere Mädels

Die Städtische Haushaltungsschule in Hindenburg ist kein fremder Begriff. Mädchen jeden Alters und jeder Schulbildung werden dafür aufgenommen. Nach einem Jahr erhalten sie nach vorangegangener Prüfung ein Abschlußzeugnis, das staatlich anerkannt ist.

Heute, 16 Uhr: W h W - Konzert im Stadttheater Gleiwitz, ausgeführt vom Musikorps der Schuhpolizei. — 20 Uhr: Polizeifest im Schützenhaus „Neue Welt“

Dieses Zeugnis beweist ihre Leistungen in allen fähern hauswirtschaftlicher Tätigkeit, in Gartenbau, häuslicher Kräuter- und Säuglingspflege sowie in theoretischen, allgemein bildenden Fächern. Für Mädchen, die später Kindergärtnerin, Hornerin oder NS-Schwestern werden wollen, ist diese Haushaltungsschule notwendige Voraussetzung für die weitere Ausbildung.

Seit jüngster Zeit besitzt Hindenburg auch eine Frauenfachschule. Mädchen, die die 5. Klasse der Oberrealschule besucht oder das Abschlußzeugnis der Mittelschule haben, werden dafür zugelassen. Volkschülerinnen müssen dafür erst die Schulmännischen Prüfung ablegen. Dazu sind aber auch leicht erreichbare Möglichkeiten gegeben, durch einen Vorbereitungskursus, der jährlich an der Schule abgehalten wird.

Die gleiche Höhe der Vorbildung bringt es aber mit sich, daß die Mädchen von vornherein ein bestimmtes häusliches Ziel hat. Mädchen, die die 5. Klasse der Oberrealschule besucht oder das Abschlußzeugnis der Mittelschule noch einem Jahr Frauenfachschule, einem Jahr hauswirtschaftlicher Tätigkeit im Familien- und Großbetrieb und einem zweiten Schuljahr die weitere Ausbildung zur Hauswirtschafts-, Turn- oder Gewerbelärerin für hauswirtschaft oder zur Hauswirtschaftsleiterin anstreben. Die eben erwähnten drei Ausbildungsjahre sind die unabdingbare Voraussetzung für die genannten Berufe.

„Das dauert doch aber lange“, werden manche Eltern sagen. Wenn sie weiter denken, wird es bald festliegen, daß ein gelernter Beruf die beste Mittelpunkt für die Tochter ist. Und gerade diese Berufe können unsere Mädchen auch befriedigen, denn sie verlangen alle Geistes- und Seelenkräfte einer Frau. Die wirtschaftlichen Aussichten für diese Berufe sind günstig.

Gefährdung von Flachdächern durch Schneelast. Ein Unfall gibt Veranlassung, auf die Gefährdung hinzuweisen, die starke Schneedecken für Flachdachkonstruktionen bedeuten können. Die Besitzer von Bauwerken dieser Dachform werden auf die Gefahr hingewiesen. Es wird empfohlen, die Schneedecken rechtzeitig von diesen Dächern zu entfernen.

Schaukastenscheibe eingeschlagen. Am 17. Februar gegen 22 Uhr wurde eine Schaukastenscheibe eines Tabakwarengeschäfts in der Kronenstraße eingeschlagen. Der Sachschaden beträgt etwa 60 Mark.



Wird Verbündete auszügeln...

Frohmütiges Kapitel zum Tag der deutschen Polizei, von den „oberösterreichischen Abruzzen“, von „Räuberromantik“, einer Brunnengeschichte und einer Mahlzeit, die für das Tempo wichtig ist.

Geliebtes Österreich,

dieses Wochenende steht ganz im Zeichen der Polizei, deren Verbundenheit mit der gesamten Bevölkerung gerade in diesen Tagen in vielen kleinen Episoden sehr schön zum Ausdruck gekommen ist. Die Abzeichen gingen, wie man so sagt, wie warme Semmeln und waren, vor allem die „Schimmelreiter“, an zahlreichen Stellen ebenso schnell vergrißt wie die Karten zu den Wh-W-Veranstaltungen, daß z. B. ein Polizeimeister von Gleiwitz III zu seiner großen Betrübnis, wie er klagte, „ausverkauft“ war, ehe er sichs recht versehn hatte.

Sa, wir können auf unsere Polizei stolz sein, und wir hier in Österreich ganz besonders, denn bald nach der Rückgliederung des abgetrennten Gebiets hat sie vor allem dort in kürzester Zeit Ordnung geschaffen, daß die erhabende Kriminalität — dieses traurige Erbe des Grajanskis —

Systems und der elenden sozialen Lage der „polnischen Wirtschaft“ — schon statistisch beweisbar zurückgegangen ist.

Anfangs, als die Grenze fiel, glaubten einige lichttheile Elemente, es kämen auch für sie „bessere Tage“ oder Nächte, die sich zu ausgedehnteren Streifzügen ausnützen ließen — aber sie kamen eben nicht die deutsche Polizei und ihren schnellen harten Zugriff.

Wahrscheinlich dachten diese Leute, die nach ihrer Festnahme oft gestanden, sie hätten ihr ganzes Leben eigentlich noch keine richtige Arbeit kennengelernt. Sie könnten weiter solch ein Dasein führen, wie die Räuber-Romantik von den „oberösterreichischen Abruzzen“ skizziert...

Oberschlesische Abruzzen?

Ja, das war einst der Spottname für jene Gegend um das ostoberösterreichische Städtchen Nikolsay, deren Hügelhöhen sich zu beiden Seiten der alten Heerstraße von Nikolsay über Tichau nach Altwasser erstrecken, wo zwischen den von magerer Grasnarbe bestandenen Sandsteinfelsen mancher sich in jene ferne Landschaft der Abruzzen versteckt glaubte, von der eine sozusagen klassische Räubergeschichte umgingen.

Auch in den Nikolsayer „Abruzzen“ soll sich allerlei arbeitsloses Volk umhergetrieben haben, dem ein ordentlicher Mensch nicht gern und schon gar nicht bei Nacht begegnen wollte...

Na, das ist ein für allemal vorüber, es gibt keine „oberösterreichischen Abruzzen“ mehr, wie auch nie wieder ein Räuberunwesen wie zu den sagenhaften Zeiten der berüchtigten „Räuberhauptmänner“, etwa der Elias und Pustula und ähnlicher Konsorten auskommen wird. Dafür sorgt und wacht die deutsche Polizei in unserem Grenzland!

So wird der Tag der deutschen Polizei heut allüberall ihre besondere Verbundenheit als Freund und Helfer unserer Volksgemeinschaft aufzeigen und harmonisch hinüberlingen in den

Alltag, der ihr zwar schwere, aber keineswegs unlösbare Aufgaben zuweist.

Wie schnell solch eine Aufgabe gelöst wird, das hat zum Beispiel der Josef Wöhren aus Bismarkhütte erfahren, der glaubte, die Polizei sei in Ostösterreich noch mit anderen Dingen beschäftigt, weswegen er sich getrost als „Beauftragter des Polizeipräsidiums“ ausgeben könne, der lokale „kontrollierte“ und „Konzessionen“ vergeben.

Manche unnötige Arbeit kann der verständige Volksgenosse der Polizei ersparen, wenn er selbst für Ordnung und Disziplin sorgt, vor allem im Straßenverkehr. Wenn wir alle mehr aufeinander Rücksicht nehmen und verträglich sind, dann regelt sich vieles im Leben von selbst.

Und da wir gerade von der Verträglichkeit sprechen, will euch heut der Chronist ein altes Heimatgeschichtchen erzählen, die zeigt, daß man nicht immer gleich zur Polizei oder gar zum Kadi laufen muß.

Es regelt sich manches mit ein wenig Einsicht weit besser und ohne viel Aufhebens, wie folgendes Geschichtchen jedermann beweist.

In unserem oberösterreichischen Bauernlande, das ist schon lange von Großvaters Zeiten gewesen, lebten zwei Bauern nachbarlich mehr schlecht als recht zusammen. Wohl hatten sie in ihrer Jugend als gute Freunde miteinander die Kühe gehütet, manchen Streit in gemeinschaftlichem Viehverlust verübt und auch oft genug zum Leidwesen ihres Lehrers die Schule geschwänzt. Nun aber waren sie gänzlich auseinander, und dies alles nur wegen des Brunnens, der zwischen beiden Höfen lag und von beiden nach altem Gewohnheitsrecht benutzt wurde.

Jetzt auf einmal aber gab es ständig Streit, und um diesem ein für allemal ein Ende zu machen,

drohten sie mit gegenseitiger Klage vor Gericht und meinten, ein Prozeß werde die leidige Sache aus der Welt schaffen und den alten nachbarlichen Frieden wieder herstellen.

Ein Wort gab das andere, und um nicht zugutelebt handgreiflich zu werden, forderte der eine den anderen auf, mit ihm am nächsten Tage in die Stadt zum Advokaten zu gehen.

Der Advokat war ein Schelm, der sich auf seine Bauern verstand. Nachdem er einsah, daß eine gütliche Einigung nicht mehr möglich sei, ließ er sich einige blanke Taler Vorschuß aufzuhängen und schrieb dann einen Brief an seinen Kollegen in der gleichen Stadt.

„Ihr müßt nämlich jeder einen Anwalt haben“, sagte er und schickte die beiden Streitkräfte zu buchstabieren:

„Mein lieber Freund, ich schicke Dir die beiden Jetten Ochsen hier — Sie wollen nicht aus einem Brunnen schöpfen; Drum müssen wir sie tüchtig schöpfen, Bis mager sie von Zank und Raufen Dann wieder aus dem Brunnen laufen.“

Verdutzt sahen sich die beiden an. Dann platzte der Knoten mit lautem Gelächter, und die Brunnengeschichte war für immer begraben. Den Advokaten aber luden sie beide zum nächsten Kirmesschmaus.

Na also. In diesem allzeit frohgemuteten Sinne wollen wir es auch fürde halten, und so verbleibe ich heute am Tag der deutschen Polizei für und für, wie eh und je in diesem Monat, der so schnell sich seinem Ende zuneigt, als

Euer getreuer Fürg.

Beuthen

Beim Ofenreinigen vergiftet

Am 16. Februar gegen 5 Uhr wurde im Heizraum der Adolf-Hitler-Schule in Brzezowiz der Hausmeister Karl Pachel tot aufgefunden. Es liegt Vergiftung durch Kohlenoxydgas vor, die sich Pachel beim Ausschlachten des Heizkessels zugezogen hat.

Er falschte Rezepte und kaufte Rauschmittel

Am 16. Februar wurde in Bobrek ein Mann festgenommen, weil er mit einem gefälschten Rezept vergiftete Opiumhaltige Arzneien zu erlangen, was er schon zweimal vorher getan hatte. Er gab an, Morphium zu sein und sich schon seit längerer Zeit auf diese Weise mit Opium versorgt zu haben. Dazu bediente er sich eines Rezeptblocches, der von einer Krankenfirma in Chorzow stammt. Es dürften mehrere Apotheker geschädigt sein.

Dieb auf der Straße wiedererkannt

Wie bereits bekannt gegeben wurde, ist am 3. Februar einem Landwirt auf der Scharleyer Straße von seinem vor einer Gastwirtschaft haltenden Fuhrwerk ein Sac Mehl gestohlen worden. Der Täter wurde von einem Schüler beobachtet, wie er den Sac im Hause Scharleyer Straße 143 verläufen wollte. Als ihm ein Haushaltbewohner auf den Kopf zusagte, daß er das Mehl gestohlen habe, ließ er den Sac im Stich und entfernte sich. Der Sammler hat ihn jetzt auf der Straße wiedererkannt, worauf er festgenommen und dem Amtsgericht zugeführt werden sollte.

Aenderung in der Führung des Untergaues 156
des BDM. Mit der Führung des Untergaues 156 ist die bisherige Jungmädchenuntergauführerin Inge Böhm betraut worden, während mit der Führung des Jungmädchen-Untergaues 156 Bärbel Bäßel betraut worden ist. Als neue Beauftragte des BDM-Werkes "Glaube und Schönheit" wurde Gretel Samson bestellt. In einer besonderen Feierstunde für die scheidende bisherige Untergauführerin Lieselotte Bohdin dankten sowohl Kreisleiter Pg. Obst, wie auch die Beauftragte des Untergaues Pgn. Gertrud Thommel der scheidenden für die vorbildliche Führung des Untergaues Beuthen.

Musikkorps der Schutzpolizei spielt fürs WSM. Das Musikkorps der Schutzpolizei gab im Konzertsaal am Freitag abend zum "Tag der Polizei" einen Konzert, das im ersten Teil Streich-, und im zweiten Teil Blasmusik bot. Das Programm war recht bunt zusammengestellt und brachte unter der Leitung von Obermusikmeister Schnell "für jeden etwas". Den Abschluß des Abends bildete der "Große Zapfenstreich der deutschen Polizei". Revierwachtmester Lindstädt bereicherte das Programm durch den Vortrag einiger Lieder aus Operetten von Lehár und Künneke.

Schönwerte Schau im Landesmuseum. Die Waffenschau, die anlässlich des Festes der Polizei am Sonnabend im Schützenhaus gezeigt wurde, ist nun in die oberen Räume des Landesmuseums gelegt worden, um einem größeren Kreis von Besuchern zugänglich gemacht zu werden. Die Schau bringt recht interessante Beutestücke aus polnischen Bunttern, die um Beuthen herum von den Polen errichtet worden waren. Reiches Waffenmaterial des vernichteten Feindes ist hier zusammengetragen worden. Neben Flammenwerfern, Granatwerfern, leichten und schweren Maschinengewehren, Sprengmitteln und Tretminen, sieht man auch die Waffen, mit denen die polnischen Helden schüren ausgerüstet waren. Außerdem bekommt man auch verschiedene andere alte und moderne Waffen zu sehen.

Schaukästen eingeklagen, Toilettengegenstände gestohlen. Am 14. Februar wurde ein Schaukasten auf der Bahnhofstraße eingeklagen und 3 Garnituren Toilettentaschen, bestehend aus je einer Flasche, einem Zerstäuber, einer Buderose und einer Kammchale gestohlen. Eine Garritur war aus bernsteinfarbigem, die beiden anderen aus blauem Glas.

Diebstahl an der Arbeitsstelle. Auf einer Arbeitsstelle wurde aus einem Mantel eine braune Brieftasche gestohlen, die einen Personalausweis, einen Ausweis und eine Mitgliedskarte vom Deutschen Volksbund auf den Namen Paul Labisch enthielt. Ferner wurden ein Paar braune wollene Handschuhe gestohlen.

Aus dem Meldebüch der Polizei. In einer Gastwirtschaft in der Katowitzer Straße wurde ein neuer Mantel (Pfeffer und Salz) im Werte von 80 Mark und ein Paar braune Wollhandschuhe, einem Mädchen im Haushaus Woolworth aus einer Manteltasche eine Geldbörse mit 18,50 Mark gestohlen.

DAF Gleiwitz, Ortsleitung Reichspräsidentenplatz
Die Dienststunden in der Ortsleitung Reichspräsidentenplatz 3 sind auf Montag und Donnerstag, 18.30 bis 20 Uhr, verlegt worden. An den anderen Tagen ist die Dienststunde geschlossen.

DAF Hindenburg, Kreisfachabtlg. Eisen und Metall
Heute, 10 Uhr, Arbeitstagung mit den Waltern und Warten der Fachabteilung Eisen und Metall.

DAF Hindenburg, Abtlg. Berufserziehung und Betriebsführung
Heute, 10 Uhr, im Berufserziehungswerk der DAF, Besprechung mit allen Berufswaltern.

DAF Hindenburg, Abtlg. Jugend
Heute, 10 Uhr, im Berufserziehungswerk der DAF, Besprechung mit allen Jugendwaltern und Waltern.

DAF Hindenburg, Abteilung Frauen
Heute, 9 Uhr, im Berufserziehungswerk der DAF, Besprechung mit allen Frauwaltern.

Hindenburg OS baut ein Museum auf

Die Ansänge einer Gemäldegalerie — Ein Atelier für die heimischen Künstler

Eigener Bericht des Oberschlesischen Wanderers)

Hindenburg, 17. Februar.

Aus einer bescheidenen Heimatstube, die vor Jahren in Hindenburg eingerichtet wurde, ist ein kleines Heimatmuseum in hervorgegangen, das nun immerhin das ganze Erdgeschoß des villenartigen Gebäudes am Scheplerplatz einnimmt und dessen Sammlungen sich ständig weiter vergrößern. Erinnerungsstücke an die Vergangenheit der Stadt Hindenburg und der Ortschaften, aus denen die Stadt hervorgegangen ist, zu sammeln und damit ein Bild von der Geschichte des Ortes zu formen war die Aufgabe, die sich der Leiter des Museums, Stadtinspektor Turok, gestellt hatte. Inzwischen haben die Heimatfunder viel wertvolle Arbeit geleistet, und manche Zeugen der bäuerlichen und industriellen Vergangenheit der Stadt ziehen bereits das Museum. Auch in der neueren Zeit sind wieder eine ganze Anzahl Erinnerungsstücke dem Museum zugegangen.

Die Stadt Hindenburg beabsichtigt nun, in Zukunft das gesamte Gebäude für Museumszwecke zu mieten. Das Erdgeschoß soll dann die vorgeschichtliche Sammlung aufnehmen, während im ersten Obergeschoß die Vergangenheit der Stadt dargestellt werden soll. Hier werden sowohl bäuerliches Kulturgut aus den vergangenen Jahrhunderten als auch die Darstellung der industriellen Entwicklung der Ortschaften und der späteren Stadt ihren Platz finden.

Im zweiten Obergeschoß soll eine ständige Gemäldegalerie eingerichtet werden. Den Grundstock dafür hat die Stadt Hindenburg bereits in den letzten Jahren geschaffen, indem sie alljährlich auf den Ausstellungen des Künstlerbundes Oberschlesien Gemälde, Aquarelle und Zeichnungen kauft und auch bei anderer sich bietender Gelegenheit Kunstwerke erwirbt. Es sind immerhin mehr als 80 Werke der Bildenden Kunst, die sich bereits im

Besitz der Stadt befinden. Zum Teil hängen sie im Heimatmuseum, zum Teil in den Zimmern und Gängen des Stadthauses. Seit Dezember wurden, zum Teil auf der Ausstellung des Künstlerbundes, eine Winterlandschaft von Josef Raipa, Jägerndorf, zwei Aquarelle von Wazewa, Hindenburg, zwei Gemälde von Decio, Bielitz, zwei Delgemälde mit dem Bilde des Führers von Heinrich Kuballa, Hindenburg, eine Farbstiftzeichnung "Philodendron" von Mosler, Tarnowitz-March, Bilder vom Guidowald und von der Ruine Chudow von Merel, Gleiwitz, ein farbiger Holzschnitt "Müllfant" von Adolf Drasila, Troppau, sechs Aquarelle von Neumann, Oppeln, zwei Aquarelle von Seiden (früher Szczes), Hindenburg, und von Else Bansen, Gleiwitz, ein Bild von der Autobahn im Winter und eine Farbzeichnung mit einem Motiv aus Odertal erworben. Die Einrichtung der Gemäldegalerie wird auch die Gelegenheit bieten, hier Ausstellungen unterzubringen, wie sie bereits im vergangenen Jahr veranstaltet worden sind, als einmal Leihgaben der Breslauer Kunstsammler und dann Werke Hindenburger Künstler ausgestellt wurden.

Einen ganz besonderen Plan aber hat die Stadt mit dem Dachgeschoss des Museumsgebäudes. Hier nämlich soll ein Atelier für die in der Stadt wirkenden Künstler eingerichtet werden. Die Stadt Hindenburg wäre dann die erste Stadt Oberschlesiens, die eine solche Einrichtung trifft. Die Künstler aber würden ihr ganz bestimmt dafür sehr dankbar sein, denn im Künstlerbund ist schon früher oft der Wunsch ausgesprochen worden, daß die Städte Oberschlesiens die bildende Kunst auf diese Weise fördern. Hoffentlich findet die Stadt die Möglichkeit, diesen begrüßenswerten Plan trotz der gegenwärtig bestehenden vordringlichen Aufgaben recht bald durchzuführen. F. A.

Polizei bei der Befreiung Ost-Oberschlesiens

Auf Grenzwacht in der Beuthener Gegend

Gleiwitz, 17. Februar.

Ende August 1939, Sturmzeichen über Sturmzeichen! Die Grenzwachenfälle häufen sich von Tag zu Tag, von Stunde zu Stunde. Der Andrang der polnischen Flüchtlinge, die schon seit Mai täglich eintreffen, hat Formen angenommen, wie man sie bisher nicht gesehen hat. 2849 Flüchtlinge haben allein in Beuthen vom 1. bis 26. August die grüne Grenze überschritten. Auf dem Bahnhof erhöhter Andrang! Frauen und Kinder drängen zum Reichsschutzen. Schon haben die Polen an der Grenze zwischen Scharleyer Straße Artillerie in Stellung gebracht. Im polnischen Polizeiposten 30 Soldaten. Hinter dem polnischen Polizeiposten an der Gobulashütter Straße bauen sie eine breitwellige Straßensperre. Der Abschnitt Rybnik meldet schwungswise 20.000 Mann polnisches Militär. Südlich von Drzegow in Richtung Bobrek-Karf führen Polen Schanzarbeiten aus, zu denen sie etwa 300 Zivilpersonen heranziehen. Eine Meldung drängt die andere! So wird der oberschlesische Industriebezirk schließlich zum Operationsgebiet erklärt. Die Bevölkerung behält die Nerven und reagiert auf das Verhalten Polens durch lebhafte freiwillige Meldungen. Am 29. August haben sich Außendienste der Grenzdienststelle Höhenberg II bemächtigt. Grenzverkehr findet nur noch an der Rudolfstraße statt. Gegen 22.18 Uhr fallen an der Beuthengrube die ersten 30 Schüsse. Am 30. August wird der Eisenbahnverkehr von und nach Polen eingestellt, weil auf der polnischen Seite Schienen und Schwellen der Gleise entfernt worden sind. Die Bewohner an der Bittermühle müssen ihre Wohnungen verlassen, weil sie auf Außendienststellen bedroht werden. Ab 20.30 Uhr ist die Straßenbahnverbindung Beuthen-Gleiwitz unterbrochen.

Sturmzeichen über Sturmzeichen! Es liegt wie elektrische Spannung in der Luft. Noch in dieser Nacht oder in den nächsten Tagen muß der Funke überpringen. Was wird dann aus der Grenzstadt Beuthen? Was wird aus Hindenburg, Gleiwitz?

Die Schutzpolizei hat in der Spannungszeit für den Ernstfall vorgearbeitet. Die Zuspruchung der Dinge trifft sie einfaßbar. Offizier und Mann wissen, welche Gefahr die taktische Eigenart eines Brückenkopfes einflußt, der im Norden, Osten und Süden vom Gegner flankiert ist. 300 Meter vor der Kaserne verläuft im Zuge des Bahndamms Scharler-Radzionka die Grenze.

Das Kommando der Schutzpolizei gibt den Befehl. Bei einem etwaigen polnischen Angriff wird die Kaserne auf keinen Fall kampflos geräumt! Inzwischen hat man zusätzlich fünf Hindenburgschaften der Polizei-Reserve aufgestellt. Die Baumkompanien des Wehrmachts sind nach Anlegung leichter Feldbefestigungen zurück den deutschen Bunttern wieder abgerückt. In Beuthen verbleibt als Wehrmachtsstiel nur ein Landwehrbataillon auf Grenzwacht, dessen eine Kompanie Beuthen unmittelbar vor der Höhenberggrube ostwärts um Beuthen herum bis zur Beuthengrube, also auf einer Grenzlinie von etwa 10 Kilometer, zu ziehen hat. Die Polizei-Reserve und Reiterbrigade erhalten verstärkt die Verstärkung durch eine Hundertschaft der Polizei-Reserve. Ab 2. September 1939 an.

Die Bevölkerung verhält sich in diesen Stunden und Tagen des Kriegsausbruchs fahrlässig. Das Verlehrtsleben geht seinen Gang weiter, auch als im Verlaufe der Beschießung durch die Polen Artilleriegeschosse in der "Lange Straße" und in größerer Zahl in Schomburg eingeschlagen, die glücklicherweise keinen schweren Schaden angerichtet. Die eingeführte Hundertschaft wird von den Aufrührern schwach unter Feuer genommen. Die Hundertschaft erwähnt lebhaft. Die Polen beschränken sich offensichtlich darauf, die Beuthener Zone mit Artilleriefeuer zu belegen. In den Morgenstunden des 3. September geht ein Spätkrupp der Hundertschaft los mit dem Auftrag, zu erkunden, ob das Vorwerk Neu-Scharler feindfrei sei, ob der Strohschöber bei diesem Vorwerk etwa ein getarnter Bunker sei und ob die Ortschaft Scharler selbst noch

mine und wird so schwer verletzt, daß sein Tod eintritt. Drei weitere Kameraden sind gleichzeitig verletzt. Schon vorher ist bei der Beschießung der Kaserne ein Reiter-Oberwachtmeister durch einen Oberarmbeschuss verletzt worden. Aber jetzt ist die Gefahr vorbei! Polnische, die trocken der Terrormaßnahmen in Polen verblieben sind, zeigen in den ersten Tagen noch wiederholte Schüsse von neuen Zusammensetzungen auf die Befehl und alarmieren besonders nachts die Polizei. Aber die Ortschaften sind wirklich gefürchtet. Und dann setzt die Kleinarbeit ein, die sich in ihrer deutschen Gründlichkeit noch immer bewährt hat und einen Grundstock legt zur künftigen Entwicklung des wiedergewonnenen Ostens.

Nach Abschluß dieser Ereignisse kann der Wehrmachtsbericht vernehmen: "So hat auch die Schutzpolizei des alten Oberschlesischen Industriegebiets die ihr gestellte Aufgabe in der Spannungszeit und im Kriege erfüllt!"

Ein kleiner Ausschnitt nur aus der jüngsten Geschichte! Ein Rädchen nur aus dem Gesamtmechanismus der deutschen Polizei, die Hunderte von Blutopfern im Polenfeldzug brachte und selbst wieder nur einen Bruchteil der gesamdeutsche Wehrkraft darstellt.

Bom Oberschlesischen Landestheater

Heute nachmittag wird zum letzten Male in Beuthen die Operette "Adrienne" gegeben. In Hindenburg finden nachmittags und abends geschlossene Vorstellungen des Schwanzes "Der müde Theodor" statt, in Katowic geht heute abend "Der Zarwitsch" in Gleiwitz.

Am Montag wird die Oper "Martha" in Gleiwitz als geschlossene Vorstellung gegeben.

Sport-Nachrichten

Gustl Berauer deutscher Langlaufmeister

Die deutschen Kriegs-Skimeisterschaften im Ruhpolding nahmen am Sonnabend mit dem 18-Kilometer-Langlauf ihren Anfang. Der Langlauf endete mit dem erwarteten Sieg des deutschen Skilanglaufmeisters Gustl Berauer, H-Riesengebirge, der mit 1:10:05 die beste Zeit des Tages lief, und gegen den Speziallangläufer Bauer saß zwei Minuten Vorsprung erzielte. In der Kombinationswertung hat Berauer gegen den als drittplatzierten nächstbesten "Kombinierten" Gefreiten Gstrein sogar einen Vorsprung von drei Minuten. Rund 200 Teilnehmer waren am Start. Gustl Berauer geht nun mit guten Aussichten vor Gstrein, Feldwebel Burk und dem Gefreiten Simon in den zweiten Kombinationswettbewerb, den Sprunglauf auf der Adlerschanze.

Ein Oberschlesier als Kampfrichter berufen

Der Oppeler Bannfachwart für Ski, Studentrat Dr. Krettel, ist von der Wettkampfleitung der 5. Winter Spiele der SS in Garmisch-Partenkirchen berufen worden, bei den Skiwettkämpfen als Kampfrichter mitzuwirken. Die Kampfspiele finden bekanntlich in der Zeit vom 18. bis 25. Februar statt.

Zwei Spielausfälle in der OS. Bezirksklasse

Durch die augenblicklich ungünstigen Platzverhältnisse fallen zwei von den fünf angekündigten Bezirksklassenspielen in Oberschlesien aus. Wegen Spielunfähigkeit des Reichsbahnparks fällt das Treffen Reichsbahn-Sportgemeinschaft gegen BSV Gleiwitz aus. Auch das Oppeler Spiel zwischen Sportfreunde Oppeln und dem SV Kel. Rendorf kommt aus dem gleichen Grunde nicht zum Austrag.

Willimowski darf wieder spielen

Wie uns der Bannfachwart für Fußball mitteilt, ist die über Willimowski (1. FC Katowic) verhängte Sperre seitens des Fachamtes nunmehr aufgehoben.

Auch in Ost-OS. Spielausfälle

Auch an diesem Sonntag wird das Fußballprogramm in Ost-OS. ein sehr mageres sein. Die beiden Fußballfreundchaftsspiele zwischen dem Wismarhäuser SV und dem 1. FC Katowic und Germania Königshütte gegen TuS Schwientochlowitz fallen wegen der Platzverhältnisse aus.

Oppeler Bannmeister im Boxen

Der boxsportliche Nachwuchs im SS-Bann 63 (Oppeln), der unter der Betreuung des Schwergewichtsmeisters Werner (Polizei) steht, führt Ausbildungskämpfe durch. Sieger wurden: Vogler (Welter), Bidermann (Mittelgewicht), Kornak (Leicht), Kirchberg (Feder), Wolf (Leicht) und Kurek (Mittelgewicht). Aufgrund der Leistungen sind sämtliche Sieger in der Boxstaffel Aufnahme, die am 3. und 4. März den SS-Bann Oppeln bei den Gebietskämpfen in Breslau vertreten wird.

Brautschlitten im Schnee

Grünb erg. In einem Nachbardorf befand sich ein Brautpaar mit den Beugeln im Schlitten zum Standesamt, um die Trauung vollziehen zu lassen. Mitten im Dorf nahm der Fahrer eine Kurve zu kurz, so daß der Schlitten umfiel. Dabei fielen die Insassen in den tiefen Schnee, während der Hut des Bräutigams im weiten Bogen davonflog. Nachdem sich die Gesellschaft vom Schred erholt hatte, konnte die Fahrt unter dem Schneuzelten der Strassenpassanten fortgesetzt werden. Der Zwischenfall soll auf eine glückliche Ehe hindeuten.

Parteigemäß

WIRD BEKENNTGESEHEN!

NSDAP Gleiwitz, Ortsgruppe Dürr

Montag, 19. 2., 20 Uhr, Zellenabend der Zellen 2 und 3. Montag, 19. 2., 20 Uhr, Ortsgruppenarbeitsabend der Antifeministinnen der NS-Frauenfront (kleines Zimmer); Montag, 26. 2., 20 Uhr, Heimabend der NS-Frauenfront; Mittwoch, 28. 2., 20 Uhr, Zellenabend der Zellen 1, 4 und 5. Die Veranstaltungen finden sämtlich im SS-Bann Oppeln statt.

NSDAP Gleiwitz, Ortsgruppe Rittersdorf

Mittwoch, 21. Februar, 20 Uhr, bei Strzempa, Passstraße 40, Dienstbesprechung, anschließend Politischer Leiter-Appell für Ortsgr., Amts-, Zellen- und Blockleiter, Walter, Bartl und Führer der Gliederungen, Leiterinnen der NS-Frauenfront.

NS-Frauenfront und Deutsches Frauenwerk, Ortsgruppe Gleiwitz-Keith

Wir nehmen an dem Volksgemeinschaftsabend der Ortsgruppe Gleiwitz-Keith am Mittwoch, 21. Februar, 20 Uhr, in der neuen Welt teil.

BDM-Mädchengruppe 5/22 (Gleiwitz-Keith)

Dienstag, 20. Februar, treten alle Mädels der Mädchengruppe im Heim (Markgrafenstraße) an.

BDM-Mädchengruppe 19/22 Gleiwitz-Nord

Dienstag

Am heimischen Fierd

Selbstbewußtsein

Von Georg W. Pijet

Was du erwünschst, muß du dir selbst erkämpfen!
Kein Sieg fällt kampflos dir in deine Hand.
Trotz den Gewalten, die dein Feuer dämpfen!
Halt in dir wach der Jugend heil'gen Brand!

Nur der gewinnt, der selber sich gewonnen,
Der nicht sein Leben lebt zu eigner Zier.
Beend' das Werk, das du in dir begonnen!
Denn was du sein willst — bist du nur aus dir!

k.

Der gute Name

Skizze von Otto Zobel

Episoden sind oft lehrreicher als lange Vorträge und Erläuterungen, man muß nur über ihren Sinn entsprechend nachdenken.

Als ich einmal einen alten Freund am Bahnhof zu Besuch erwartete, erschien er mir merkwürdig einstellig und grüblerisch. Vielleicht war ihm ein seelisches Unglück zugestochen, denn daß es ihm sonst an nichts mangelte, war mir zuverlässig bekannt. Was also war es? Die Frage bewegte mich, ohne daß ausgesprochene Neugier die Triebe bedurfte dafür war und auch, ohne daß ich eigentlich das Gesicht hatte, ich müßte ihm hilfreich die Freundschaft reichen, denn hinter seiner verschloßenen Miene stand eine gewisse Abgeschärtheit, und sein äußeres Verhalten war ein Gemisch von liebenswürdigem Dank an das Schicksal — ich fühlte ihn am heißen Händedruck — und nachdenklicher Bilanzierung unter sein eigenes Verhalten in diesem Dasein.

Die Dämmerstunde schenkte mir sein Geständnis. Er hatte im Eisenbahnzuge ein lustiges Abteil angelassen, in das er einztrat. Soldaten saßen drin, singend und Possen treibend. Es waren durchweg ältere Semester mit dem Ehrentkreuz des Weltkrieges an der Brust.

Mit einem Unteroffizier kam er rasch ins Gespräch, während die anderen sich in ihrem Singfang nicht stören ließen. Und da ergaben sich bald — wie so oft in der Welt — gegenseitige Berührungs-punkte.

„So, so, Ihre Frau ist aus Nördlingen? Was ist sie denn für eine geborene?“ fragte der Unteroffizier. Mein Freund nannte den Mädchennamen seiner Frau. Der hatte auf der Gegenseite eine kurze Pause zur Folge. Dann sagte der Soldat feierlich: „Ich habe ihren Vater gekannt, er war im letzten Kriege mein Zugführer. Als wir ihn begruben, gab es unter den Kameraden nur eine Stimme: er war ein anständiger Kerl!“

Im Zimmer war es inzwischen ganz dunkel geworden. Ich kannte diese Erzählung mit dem Weltenmeines alten Freundes noch nicht in Uebereinklang bringen. Sie mußte unvollständig sein. Nach langer Pause fuhr er fort:

„Weißt du, ich habe meinen Schwiegervater nicht selbst gekannt. Seine Frau und seine Tochter schickten ihn mir in der Art, wie man allgemein einen Toten beschreibt. Vorhandene Bilder widersprachen sich. Ich subtrahierte von den Beschreibungen, die mir von seinen nächsten Verwandten gegeben wurden, die üblichen aus Pietätsgründen angewandten Übertriebungen. So stand mir sein Bild vor Augen bis auf den heutigen Tag, da ich aus dem Munde einer seiner Kriegskameraden die höchste Auszeichnung entgegennahm und das höchste Prädikat für ihn: er war ein anständiger Kerl. Ich war unsagbar glücklich. In meinem Jungen flieht doch auch sein Blut! Und ich hatte ein wenig Gewissensbisse, daß mein Urteil bisher über ihn in keine jette Form kam. Nun ist er mit durch diesen Zufall lebhaftig entgegetreten in dem frohen, klaren und ehrlichen Blick dieses Kriegers, der bis zu seinem letzten Ende bei ihm war und der die Ehrenfahse über das frische Grab mit abgegeben hatte in der Gewissheit, einen ganzen Mann geehrt zu haben.“

Ich muß das alles erst verarbeiten. Es ist wunderbar beglückend, um einen Toten ein solches lebendes Ehrenmal zu wissen, ich werde vieles nachholen müssen, was ich bisher versäumte. Deft vorstelle ich die Worte Theodor Storms erst in ihrem vollen Ausmaß: „Auch von den Toten bleibt auf Erden noch ein Schein zurück, und die Nach-geslaßten sollen nicht vergessen, daß sie in seinem Leiche stehen, damit sie sich Hände und Antlitz rein erhalten!“

„Und das Sprichwort sagt: Nur der ist tot, der keinen guten Namen hinterläßt“ fügte ich, meinem Freunde die Hand reichend, ergriffen hinzu.

Tausend Grüße an Erika

Erika und Hildegard haben zusammen ein Stübchen. Eines Abends ging Erika zeitig schlafen. Weit nach Mitternacht kam Hildegard. Sie wedete Erika.

„Johannes läßt dich grüßen, Erika.“

„Danke.“

Erika schließt wieder ein.

Hildegard wedete sie wieder:

„Johannes läßt dich grüßen, Erika!“

„Danke. Ich weiß.“

Und schon schlummerte Erika wieder.

Hildegard blieb hart.

„Johannes läßt dich grüßen, Erika!“

„Ja, ja. Schön gut.“

„Johannes läßt dich grüßen!“

Erika sprang aus den Federn:

„Bist du verrückt? Das hast du mir doch schon vielmals gesagt!“

Hildegard lächelte:

„Ich werde es dir noch neunhundertsundsiebenzigmal sagen, Erika, denn Johannes bat mich, dir tausend Grüße zu bestellen.“

Der richtige Anfang

Die altsungferliche Tante: „Weshalb kommst du denn in die Stadt, Willibald?“

Willibald: „Ich bin nur in die Stadt gekommen, mit die Schenks würdigkeiten anzusehen. Und da habe ich gedacht, da komme ich zuerst zu dir.“

Der Schrei aus dem Nebel

Ein Abenteuer aus dem Riesengebirge von Georg W. Pijet

Nachmittags traten vier Jungen aus dem dichten Nebel, der unendlich dichte Wälder um die Riesengebirgsbauten errichtet. Schwachend betraten sie die Bäude, aus der ihnen angenehme Wärme entgegenströmte. Als die dampfenden Tropfen anrollten, beugten sie sich hungrig darüber. Die Bäude war nur mäßig besetzt. Den Jungen gegenüber saß eine Frau im Südosten, neben sich ein elfjähriges Mädchen. Seine verweinten Augen blickten fragend auf die Mutter, deren Finger unruhig auf die Tischplatte trommelten. Immer wenn neue Gäste eintrafen, sprangen die Blicke der beiden erwartungsvoll auf die Tür. Glücklich stürzte die Frau auf die Telefonkabine zu. Man vernahm ihre bebende Stimme, die jeden aus Herz griff. Auch die Jungen blickten sich schweigend an.

„Was mag denn passiert sein? Ob ich mal die Kleinefrage?“ flüsterte Gerd. Im selben Augenblick trat die Frau aus der Zelle. Sie schwankte von links nach rechts am Tisch fest. „Kurz nach dem Mittagessen hat er die Peterhände verloren.“

„Langsam hier sein“, tönte ihre siebenjährige Stimme durch den Saal.

Da trat Clemens an das Mädchen heran und fragte leise: „Auf wen wartet ihr denn?“ Das Mädchen blickte ihn verwundert an und erwiderte:

„Auf meinen Bruder Hans. Der wollte von der Peterhände auf Skiers herüberkommen. Nur ist er noch nicht da...“ Sie brach in heftiges Weinen aus.

Clemens sah zu den Jungen zurück. „Habt ihr Mut, Jungs?“ fragte er fest. Begeisterter Konkurrenz antwortete ihm: „Elliott schämt sich die Klettereisen unter die Stiefel und verließen die Bände. Wie ein finsterner Wald hinauf über den Nebel über der Bergwelt. Im Höhenmarsch stiegen die Jungen an den Felsen mit Raubtierbedeckten Markierungsländern vorwärts. Der Wind verlor ihre Stimmen. Vor ihnen erhob sich die spitze Kuppe der 1500 Meter hohen Sturmhaube. In zwei Windungen führte der Weg um den Berggipfel herum. Der Weg am Bergfuß war verweht und verschüttet. Keine Markierungsländern flankierten ihn. Wenn nun der Bergschlange dienen Sommerweg genommen hatte?“

„Jungs, wir müssen uns trennen. Ludwig, wir beide nehmen hier den Nordweg. Ihr geht den Kammweg weiter. Um 7 Uhr erwarten ihn uns hier.“

Aber pünktlich! Und da ist nicht von den Markierungsländern abweichen! Das ist euer Tod. Wenn wir um 7 Uhr nicht hier sind, wartet ihr auf uns!“

Die Gestalten der beiden vermeinten im Nebel. Hinob ging es an den steilen Hängen der Sturmhaube. Sie rutschten über vereiste Felsen, sonnten in Schneelöcher, wateten durch angewehte Schneehäcke und verharnten wieder lauschend. Antekohl schüßt gegen ihre Schenkel und schlenderte ihnen Schnee und Eisfetzen ins Gesicht. Zäh schwärzt fiel der Mea. Geröll und Gehölz verschaffte ihm. Da eine unsichtbare Tasse hinein keinen die Jungen. Die Kletterseile waren von Eis verklebt.

Möglichlich hilft Clemens stehen. Ein Schrei stürzte

gegen ihre Ohren und zerbrach an der Felswand.

Die Jungen standen wie angewurzelt. Der Schrei drang in ihr Blut. Er rief sie! Woher kam der Schrei? Aus der Tiefe? Aus der Höhe? Angestrengt lauschten sie in das Sürmen hinaus. Wieder klang aus dem Tosen der Hilsen auf. Er mußte von oben kommen — aus der Richtung des Windes. Steilauf begannen die Jungen zu klettern — quer durch das Geröll und Kiechholz, das ihre Fäden mit dicken Eisstrümpfen bedeckt. Deutlicher wurde der Schrei und klarer die Stimme des Schreienden. Clemens formte seine Hände zu Trichtern und schrie gelöst zurück: „Hallo! Hans! Hallo!!!“

Dann lauschten sie wieder angestrengt in die Ferne. Das Schreien hielt an. Die Jungen kletterten auf den Schrei zu. Achtois umklammerten ihre Hände die Fäden des vereisten Gesteins. Hin und her tanzten die Rufe des Verunglücks und der Retter. Immer härter und härter wurden die Schreie, die er ausstieß, und immer hoffnungsvoller der nahende Ruf des Helfers. Ludwigs Fuß stieß gegen eine abgebrochene Spitzkeule, die sich zwischen Steinen festgeklemmt hatte.

Da — endlich wuchsen die Umrisse eines halb-aufgerichteten Menschen direkt vor ihnen aus dem Nebel auf. Glücklich streckte er ihnen seine rechte Hand entgegen, während die linke krampfhaft den Knöchel seines Beines umklammerte. „Mein Fuß...“ gebrochen oder... ich weiß nicht... es tut weh...“

Köhntje er krampfhaft und heiser, während Clemens ihn von den Skiers befreite. Aus Ludwigs Felsflasche sauste der Verunglückte in durstigen Jungen.

Seine Blicke ruhten dankbar auf den Jungen gesichtern.

„Wir bringen dich zu deiner Mutter“, versprach ihm Ludwig. Ein Leuchten belebte die Züge des Jungen. „Mutter!“ flüsterte er leise.

Nun begann der schwierige Rückmarsch. Abwechselnd schleppten die Jungen den Verunglückten auf ihrem Rücken vorwärts. Langsam — Schritt für Schritt — Stein um Stein und Meter für Meter erklimmten sie die Höhe. Der Verunglückte stöhnte leise.

„Wir bringen dich zu deiner Mutter“, versprach ihm Ludwig. Ein Leuchten belebte die Züge des Jungen. „Mutter!“ flüsterte er leise.

Nun begann der schwierige Rückmarsch. Abwechselnd schleppten die Jungen den Verunglückten auf ihrem Rücken vorwärts. Langsam — Schritt für Schritt — Stein um Stein und Meter für Meter erklimmten sie die Höhe. Der Verunglückte stöhnte leise.

„Wir bringen dich zu deiner Mutter“, versprach ihm Ludwig. Ein Leuchten belebte die Züge des Jungen. „Mutter!“ flüsterte er leise.

Nun begann der schwierige Rückmarsch. Abwechselnd schleppten die Jungen den Verunglückten auf ihrem Rücken vorwärts. Langsam — Schritt für Schritt — Stein um Stein und Meter für Meter erklimmten sie die Höhe. Der Verunglückte stöhnte leise.

„Wir bringen dich zu deiner Mutter“, versprach ihm Ludwig. Ein Leuchten belebte die Züge des Jungen. „Mutter!“ flüsterte er leise.

Nun begann der schwierige Rückmarsch. Abwechselnd schleppten die Jungen den Verunglückten auf ihrem Rücken vorwärts. Langsam — Schritt für Schritt — Stein um Stein und Meter für Meter erklimmten sie die Höhe. Der Verunglückte stöhnte leise.

„Wir bringen dich zu deiner Mutter“, versprach ihm Ludwig. Ein Leuchten belebte die Züge des Jungen. „Mutter!“ flüsterte er leise.

Nun begann der schwierige Rückmarsch. Abwechselnd schleppten die Jungen den Verunglückten auf ihrem Rücken vorwärts. Langsam — Schritt für Schritt — Stein um Stein und Meter für Meter erklimmten sie die Höhe. Der Verunglückte stöhnte leise.

„Wir bringen dich zu deiner Mutter“, versprach ihm Ludwig. Ein Leuchten belebte die Züge des Jungen. „Mutter!“ flüsterte er leise.

Nun begann der schwierige Rückmarsch. Abwechselnd schleppten die Jungen den Verunglückten auf ihrem Rücken vorwärts. Langsam — Schritt für Schritt — Stein um Stein und Meter für Meter erklimmten sie die Höhe. Der Verunglückte stöhnte leise.

„Wir bringen dich zu deiner Mutter“, versprach ihm Ludwig. Ein Leuchten belebte die Züge des Jungen. „Mutter!“ flüsterte er leise.

Nun begann der schwierige Rückmarsch. Abwechselnd schleppten die Jungen den Verunglückten auf ihrem Rücken vorwärts. Langsam — Schritt für Schritt — Stein um Stein und Meter für Meter erklimmten sie die Höhe. Der Verunglückte stöhnte leise.

„Wir bringen dich zu deiner Mutter“, versprach ihm Ludwig. Ein Leuchten belebte die Züge des Jungen. „Mutter!“ flüsterte er leise.

Nun begann der schwierige Rückmarsch. Abwechselnd schleppten die Jungen den Verunglückten auf ihrem Rücken vorwärts. Langsam — Schritt für Schritt — Stein um Stein und Meter für Meter erklimmten sie die Höhe. Der Verunglückte stöhnte leise.

„Wir bringen dich zu deiner Mutter“, versprach ihm Ludwig. Ein Leuchten belebte die Züge des Jungen. „Mutter!“ flüsterte er leise.

Nun begann der schwierige Rückmarsch. Abwechselnd schleppten die Jungen den Verunglückten auf ihrem Rücken vorwärts. Langsam — Schritt für Schritt — Stein um Stein und Meter für Meter erklimmten sie die Höhe. Der Verunglückte stöhnte leise.

„Wir bringen dich zu deiner Mutter“, versprach ihm Ludwig. Ein Leuchten belebte die Züge des Jungen. „Mutter!“ flüsterte er leise.

Nun begann der schwierige Rückmarsch. Abwechselnd schleppten die Jungen den Verunglückten auf ihrem Rücken vorwärts. Langsam — Schritt für Schritt — Stein um Stein und Meter für Meter erklimmten sie die Höhe. Der Verunglückte stöhnte leise.

„Wir bringen dich zu deiner Mutter“, versprach ihm Ludwig. Ein Leuchten belebte die Züge des Jungen. „Mutter!“ flüsterte er leise.

Nun begann der schwierige Rückmarsch. Abwechselnd schleppten die Jungen den Verunglückten auf ihrem Rücken vorwärts. Langsam — Schritt für Schritt — Stein um Stein und Meter für Meter erklimmten sie die Höhe. Der Verunglückte stöhnte leise.

„Wir bringen dich zu deiner Mutter“, versprach ihm Ludwig. Ein Leuchten belebte die Züge des Jungen. „Mutter!“ flüsterte er leise.

Nun begann der schwierige Rückmarsch. Abwechselnd schleppten die Jungen den Verunglückten auf ihrem Rücken vorwärts. Langsam — Schritt für Schritt — Stein um Stein und Meter für Meter erklimmten sie die Höhe. Der Verunglückte stöhnte leise.

„Wir bringen dich zu deiner Mutter“, versprach ihm Ludwig. Ein Leuchten belebte die Züge des Jungen. „Mutter!“ flüsterte er leise.

Nun begann der schwierige Rückmarsch. Abwechselnd schleppten die Jungen den Verunglückten auf ihrem Rücken vorwärts. Langsam — Schritt für Schritt — Stein um Stein und Meter für Meter erklimmten sie die Höhe. Der Verunglückte stöhnte leise.

„Wir bringen dich zu deiner Mutter“, versprach ihm Ludwig. Ein Leuchten belebte die Züge des Jungen. „Mutter!“ flüsterte er leise.

Nun begann der schwierige Rückmarsch. Abwechselnd schleppten die Jungen den Verunglückten auf ihrem Rücken vorwärts. Langsam — Schritt für Schritt — Stein um Stein und Meter für Meter erklimmten sie die Höhe. Der Verunglückte stöhnte leise.

„Wir bringen dich zu deiner Mutter“, versprach ihm Ludwig. Ein Leuchten belebte die Züge des Jungen. „Mutter!“ flüsterte er leise.

Nun begann der schwierige Rückmarsch. Abwechselnd schleppten die Jungen den Verunglückten auf ihrem Rücken vorwärts. Langsam — Schritt für Schritt — Stein um Stein und Meter für Meter erklimmten sie die Höhe. Der Verunglückte stöhnte leise.

„Wir bringen dich zu deiner Mutter“, versprach ihm Ludwig. Ein Leuchten belebte die Züge des Jungen. „Mutter!“ flüsterte er leise.

Nun begann der schwierige Rückmarsch. Abwechselnd schleppten die Jungen den Verunglückten auf ihrem Rücken vorwärts. Langsam — Schritt für Schritt — Stein um Stein und Meter für Meter erklimmten sie die Höhe. Der Verunglückte stöhnte leise.

„Wir bringen dich zu deiner Mutter“, versprach ihm Ludwig. Ein Leuchten belebte die Züge des Jungen. „Mutter!“ flüsterte er leise.

Nun begann der schwierige Rückmarsch. Abwechselnd schleppten die Jungen den Verunglückten auf ihrem Rücken vorwärts. Langsam — Schritt für Schritt — Stein um Stein und Meter für Meter erklimmten sie die Höhe. Der Verunglückte stöhnte leise.

Gloria bleibt in der Spur

14

Roman eines Winters von Richard Tokarski

(Nachdruck verboten)

"Wenn ich dir diesmal helfe, Flori", fragte er ernst, "glaubst du die Wirtschaft dann halten zu können?"

Der Florian überlegte die Antwort gründlich. Dann hob er die Schultern.

"I weiß nit", sagte er ehrlich. "I möcht's versuchen. Und i hab mir gedacht, daß i vielleicht noch einen Kurs fürs Hotel übernehmen kann. Sie sind ja zufrieden gewesen mit mir, als i noch Skilehrer war. Und jetzt kommen Ihre Leut kaum durch bei dem Hochbetrieb..."

Dronberg schüttelte den Kopf.

"Das geht nicht, Flori. Ich könnte dich brauchen, selbstverständlich, aber du wärst die halben Tage aus dem Haus. Und wenn der Wirt nicht da ist, klappt's erst recht nicht. Nein, so geht's nicht."

Er nahm seinen Mantel wieder auf.

"Ich möchte dir gern helfen, Flori, aber mir sind die Hände gebunden. Das Geld, das hier durch meine Hände geht, ist nicht mein Geld; es gehört dem Hotel und damit der Gemeinde. Selber bezahle ich leider nichts, ich habe zwei Jungs, die in Kiel studieren und Arzt werden wollen. Was ich verdienen, geht da restlos drauf. Was soll ich da machen?"

Der Florian senkte mutlos den Kopf.

"Ich habe gehört, daß du keine Musik mehr machst und keinen Tanz, seit dein Bruder tot ist", fuhr der Direktor fort. "Das geht nicht, Flori. Die Gäste, die zu dir kommen, haben ihren Urlaub, für den sie das ganze Jahr sauer geschart und gespart haben. Die wollen lustig sein und Altbild haben. Gäste, die sich langweilen, gehen ins Bett und trinken nichts. Oder laufen davon, wenn sie's über haben. Das Hotel hier und drüben das Fenshorn-Haus ist doch trachvoll; nur bei dir sind die Gäste nach drei Tagen wieder fort. Herrgott, dein Bruder ist geforster, aber das geht doch die Gäste nichts an! Wenn ich heute sterben sollte, deswegen wär' morgen doch Tanzmusik im Sporthotel. Da liegt das Uebel, Flori."

"I hab nit spielen können —"

"Du mußt! Du bist nicht für dich da als Hüttenwirt, sondern für die Gäste. Die Leute wollen ausspannen und sich amüsieren und keine Leichenbittergesichter sehen. Das mußt du doch verstehen, Flori!"

Eine Weile war es still im Zimmer. Nur der gedämpfte Hotelalarm drang von draußen herein. Der Florian sah, ohne sich zu rühren. Dronberg schwieg. Das mußte der Gebirgler erst verarbeiten.

Schwerfällig stand er schließlich auf. Ein Funken Lebensmut war wieder da.

"I seh ein, daß i's falsch gemacht hab", sagte er. "I will's anders machen und versuchen, ob i noch durchkommen."

"Na also!" meinte der Direktor erleichtert. "Geh zum Schenzer. Ich gebe inzwischen Anweisung hinunter, daß dir ausgeliefert wird, was du im Augenblick brauchst. Und wenn du wieder nicht weiter weißt, dann kommst du das nächste Mal früher und wartest nicht erst, bis dir das Wasser in den Hals läuft. Da kann ich mich drauf verlassen?"

"I will hoffen, daß ich's nit nötig hab", sagte der Florian und drückte fest die entgegengestreckte Hand.

Nach einer halben Stunde fuhr er mit einem Riesenrutsch bergwärts. Trok der Last war ihm leichter zumute als vorher bei der Abfahrt ohne Gedanke. Er mußte durchhalten, Herrgott, schon wegen des Kindes, das die Kathi bekommen würde!

Unterwegs holte er sogar eine Gruppe von Skiläufern ein, die ohne Ballast bergwärts stiegen.

Die Münchener und Gloria Sibelius. Die Jungs kannte er ja alle, hatte Dutzende Rennen mit ihnen zusammen gelassen. Der riesige Kaufmann ruhte nicht eher, bis der Florian ihm ein ordentliches Paket von seiner Last quer auf den Rücken geschnürt hatte.

"Ich hab noch zupiel Fett zwischen den Muskeln, Flori, das muß runter vor dem Rennen!"

"Kannst ja alle paar Tag mal für mich unterrutschen ins Dorf und was abholen!" lachte der Florian. Daz ihm die besten Kameraden des Tias gerade jetzt über den Weg liegen, erschien ihm ein gutes Zeichen.

"Mach ich! Ich schlepp dir die Holzstühle runter und bring vom Sporthotel Klubessel dafür. Gleich mit Madels drin, wannin zweit männliche Gäste im Haus hast. Mensch, Florian, kommst auch mal 'naus zu uns und trainierst mit?"

"I hab keine Zeit, leider. 's klappt nit im Haus, wenn i nit da bin."

Er sagte das in einem plötzlich veränderten Tonfall, der Törg Hornegger aufforchen ließ. Er blieb den Kameraden aufmerksam an und sah die Veränderung, die mit ihm vorgegangen war.

Allmählich verzögerte er das Tempo und war schließlich mit dem Florian etwas hinter den anderen zurück.

"Hast noch nit verwunden, daß du jetzt allein oben haufen mußt?" fragte er vorsichtig.

Der Florian stieß zwei, dreimal wuchtig die Stöße in den Schnee, ehe er antwortete:

"I hab mich zu sehr hängen lassen. Aber i hab eingesehen, daß i dem Tias keinen Gefallen damit tu. Hoffentlich is noch nit alles verloren. 's ist schwer, Törg."

Aussichtlos?"

Der Florian schüttelte energisch den Kopf.

"Jetzt nimmer. I freu mich schon durch."

Er lief schneller, weil er das Gespräch beenden wollte, und dann hatten sie die anderen wieder eingeholt.

Im Hannes-Schneider-Haus machten sie eine kurze Rast. Törg Hornegger, der sonst nie Alkohol zu sich nahm, wenn er im Training war, schlüpfte hintereinander ein paar Schnäpse hinunter. Es sah beißend aus, als wollte er die ganze Batterie des Florian durchprobieren.

"Ich seh schon, daß wir den Wanderpreis in der Tasche haben, wenn du so weiter machst", sagte Toni Kaufmann und hatte fugelnde Augen vor Staunen. "Ganz neue Trainingsmethode, was?"

"Ganz neu und sehr empfehlenswert! Du rauchst doch Zigaretten, nicht? Der Flori hat hier ein paar Schachteln, die bei ihm nicht abgehen, sie sind zu teuer. Andere Skifahrer haben nicht soviel Geld wie dein Vater. Da", er packte einen kleinen Hügel vor ihm auf den Tisch, während der Florian gerade draußen war. Kaufmann wollte verblüfft protestieren, aber da fuhr Hornegger ihm über den Mund: "Kindvieh, merkt denn nicht, daß es hier oberfaul steht?"

Kaufmann sah ihn an und nickte verständig.

"Ja so", sagte er rasch gesagt, "eigentlich wollte ich meinem Vater ja noch ein — nein drei Kisten Zigarren schicken, damit er an seinen Herrn Sohn auch denkt. Fräulein Lisa, was gibt's denn hier oben?"

"Nichts!" raunte Hornegger unterdrückt.

Der Florian kam herein, Kaufmann segte in Gedankenfunkeln die Zigaretten auf die Bank, damit er sie nicht sah. Unter dem Tisch stopfte er sie in alle Taschen. Den Rest nahm Dierks heimlich an. Als sie ganz unten standen und ihr Werk kritisch betrachteten, krachte der gedrungene Norddeutsche sich nachdenklich am Hinternkopf:

"Glaubst du, daß es überhaupt einen Menschen gibt, der das durchstehen kann?"

"Klar!" meinte Hornegger, obwohl er auch überzeugt war, daß sie an der Windecke alle auf den Pinsel fliegen würden. Vier Schuhläufe hintereinander auf dem Steilhang, und dann ein Gegenlauf, so plötzlich, daß man beinahe ein Stück wieder hätte bergauf kriegen müssen. "Was glaubst du, was für einen Mordsfurs sie uns erst in Garmisch vorsehen werden? Wenn wir bis dahin hier das Stehen nicht gelernt haben, dann brauchen wir gar nicht überzufahren. Adjüs, Wanderpreis!"

"Na ja", brummte Dierks ergeben.

Zusammen begannen sie den schweren Aufstieg.

Sie hatten weder Felle noch Steigwachs unter den

Latten und mußten sich mühsam im Grätzsch- und

so wie man die Latten herumwirft, wenn es ans einem Schuhstor ins Gegenteil geht.

Sie rechneten mit der Lisa ab und brachen auf.

Der Florian stand vor dem Haus und sah ihnen nach. Jetz mit denen aufsteigen und oben im Schnee ein mal alles vergessen! Aber er wurde ja hier gebraucht, im Augenblick nötiger denn je. Mit einem Achselzucken wandte er sich zurück und packte drinnen sein Bandonion aus dem Koffer. Legte es offen auf einen Tisch. Der Direktor hatte ja hundertmal recht; die Leut, die ihre paar Freudentage hier oben verbringen wollten, ging der tote Bruder nichts an.

"Hättst dir auch was Besseres ausdenken können als die Zigaretten!" brummte Toni Kaufmann im Aufwärtsgehen zu Hornegger. "Davon wird der arme Kerl nicht ferti."

Vielleicht findet sich ein andermal mehr. Ich hab's selber erst ein paar Minuten vorher erfahren. Von ihm selber. Auf keinen Fall darfst ihn vor den Kopf stoßen und scheu machen."

Gloria blieb plötzlich stehen und sah sie der Reihe nach mit leuchtenden Augen an.

"Jungs, ihr habt mich ja so froh gemacht, eben in der Gaststube. Ich freu mich, daß ich bei euch stand."

"Ihr hat sie gesagt — ihr!" brüllte Kaufmann und überdröste das unangenehme Lob. "Ich hab' eine Ahnung, als wär' das ein Angebot auf Brüderhaft. Hab ich recht verstanden?"

"Ja, du, du hast mich richtig verstanden, Toni!" lachte Gloria.

Für eine Sekunde stand Kaufmann starr. Dann warf er die Latten herum, daß sie bergabwärts standen.

"Gib ihr meinen Bruderlust mit, Dierks! Ich muß nochmal runter zum Haus. Der Teufel soll mich holen, wenn wir nicht heute, am ersten Trainingstag, ohne Alkohol, einen Nordspunsch trinken auf das freudige Ereignis!"

Mit gewaltigem Schlittschuhschritt brachte er sich in Fahrt und segte den Hang noch einmal hinunter. Das konnte der Flori wahnsinnig nicht krummennehmen, wenn man oben auf der Hütte ein Fest feiern wollte und dazu ein paar Flaschen Schnaps brauchte ...

*

Die Morgensonne lag noch schräg auf den Schneehängen unmittelbar unter der Nordwand des Fenshorn, als es sich in der Hütte bereits zu röhren begann. Zuerst kräuselte nur unregelmäßiger Rauch aus dem Abzug über dem Dach, aber dann wurden die Läden aufgestoßen und schließlich auch die Tür.

Während Gloria und Kaufmann sich bemühten, das widerpenstige Feuer in Gang zu bringen, verteilten Dierks und Hornegger bereits die Tornäthen auf dem Hang und stellten eine Slalomstrecke ab, vor der die stärksten Männer hätten jittern können. Als sie ganz unten standen und ihr Werk kritisch betrachteten, krachte der gedrungene Norddeutsche sich nachdenklich am Hinternkopf:

"Glaubst du, daß es überhaupt einen Menschen gibt, der das durchstehen kann?"

"Klar!" meinte Hornegger, obwohl er auch überzeugt war, daß sie an der Windecke alle auf den Pinsel fliegen würden. Vier Schuhläufe hintereinander auf dem Steilhang, und dann ein Gegenlauf, so plötzlich, daß man beinahe ein Stück wieder hätte bergauf kriegen müssen. "Was glaubst du, was für einen Mordsfurs sie uns erst in Garmisch vorsehen werden? Wenn wir bis dahin hier das Stehen nicht gelernt haben, dann brauchen wir gar nicht überzufahren. Adjüs, Wanderpreis!"

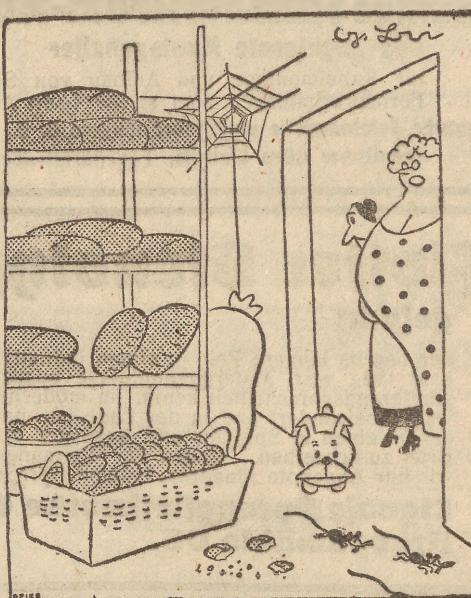
"Na ja", brummte Dierks ergeben.

Zusammen begannen sie den schweren Aufstieg.

Sie hatten weder Felle noch Steigwachs unter den

Latten und mußten sich mühsam im Grätzsch- und

Herr und Frau Spießer sind noch nicht ausgestorben



Zeichnung: Brinkmann (Weite)

"Ja, man kann gar nicht alles aufessen, was es auf Brotkarten gibt!"

Treppenschritt nach oben wühlen. Sie feuchten und waren auf den frühen Morgen bei Schmelzwelt zehn Grad unter Null bereit in Dampf, als sie wieder bei der Hütte anlangten.

Kaufmann, der heute zusammen mit Gloria den Hütten Dienst zu verlören hatte, trat gerade in die Tür und füllte eine Schüssel mit Schnee.

"Gib's denn bald Kaffee?" fragte Hornegger.

"Mir ist schon ganz schwach auf den nüchternen Magen."

Der bärenhafte Student wehrte mit großer Handbewegung ab.

"Vorläufig noch gar kein Denken an Frühstück. Der Laufsofen will nicht brennen. Aber wir kriegen's schon. Derweil könnt ihr nochmal runterrutschen."

Die Kameraden murmeln zwar etwas von "Überwertschaft", aber schließlich konnten sie ja nichts Besseres tun während der Wartezeit, als die Strecke zu öhren.

Törg Hornegger stieß sich ab und fuhr als erster. Der noch nicht glattgeschliffene weiße Schnee hemmte und wurde hochgeschleudert. Das weiße Pulver flog hinter ihm her gleich einer glitzernden Wolke. Wie ein Kobold schoss der geduckte Mensch im Zickzack zwischen den Fahnern her. Jetz die Schuhläufe! Die beiden aufmerksam beobachtenden Kameraden oben sahen, daß Hornegger bremste, was das Zeug hielt. Aber das Gegentor erwischte er trotzdem nur ganz knapp und rasierte eine Fahne weg.

"Bischen happy, die Windecke!" kommentierte Dierks.

"Ah wo! Fahrten müßt ihr lernen!" spottete der Rie. "Im Schuh könnt ihr durch, wenn ihr eisigen Fuß Saft in den Hagen hättest!"

"Ausgerechnet du!"

"Quatsch nicht und han ab!"

(Fortsetzung folgt.)

Vörm ruiniert die Nerven

dieses gehetzten, lärmgequälten Mannes. Ihm helfen aber sofort bei Tag und Nacht OHOPAX-Geräuschschützer, ins Ohr gesteckt, weiche, formbare Kugeln zum Abschließen des Gehorganges. Schachtel mit 6 Paar KM 1,80 in Apotheken, Drogerien, Sanitärgeschäften.

Hersteller: Apoth. Max Negwer, Potsdam

Wir empfehlen uns im Reiche

Wipla - Drum

Zahntechnische Werkstätte

Wipla - Vitalium - Edel - Kunsthars / sonstige Technik / Prothesen - Kronen - Brücken

Keramik als Lieblingsfach

Drumhülsen - Drumanker - Jackenkronen

Kattowitz, Lessingstraße 7

Literatur auf Anfrage

Schuppenflechten

auch veraltete de Tutoflecht I u. II je Schacht 1,- RM. ca. 3 fach 2,25 RM in Apotheken. Lager für Gleiwitz: Mohren-Apotheke, Ring 20 und Adler-Apotheke, Ring 1

Bersteigerung

Am 21. 2. 40, vorm. 10.30 Uhr, sollen hier im Hofe des Amtsgerichts folgende Gegenstände öffentlich meistert werden:

1 Hobelbank

1 Schreibtisch mit Auszugs

1 Herrenzimmer

1 Dielenmöbel

1 Schlafzimmer

1 Kompl. Küche

1 Schreibmaschine u. a. M.

Bella, Obergerichtsvollzieher, Nybnit DS.

Am 21. 2. 40, vorm. 10.30 Uhr, sollen hier im Hofe des Amtsgerichts folgende Gegenstände öffentlich meistert werden:

1 Hobelbank

1 Schreibtisch mit Auszugs

Stellen-Angebote

Tüchtige Schwachstrom-Montoure und angelernte Montagehelfer

für Kabelmontage und Aufbau von Selbstanschluß-Fernsprechanlagen zum sofortigen Antritt gesucht.
Deutsche Telefonwerke und Kabelindustrie A. G., Berlin 50. 36
Technisches Büro Gleiwitz, Teuchertstraße 6

Flotter Stenotypist gesucht

der bereits längere Zeit in einem Industriewerk im Einkauf tätig war, Materialkenntnisse besitzt, die Kontingenztionsvorschriften kennt, im modernen Rechnungswesen bewandert und in der Lage ist, nach kurzen Angaben einen in Sprache und Ausdruck guten deutschen Brief zu schreiben. Wegen der Wohnungsfrage erbitten wir nur Angebote jüngerer, lediger Herren an die

Lignose Sprengstoffwerke G. m. b. H.
Kruppamühle Os.

Gesucht wird eine

Stenotypistin

perfekt in Steno und Schreibmaschine und gewandt im Umgang mit der Kundschaft. Angebote aus der Lebensmittelbranche werden bevorzugt. Offerten unter D 424 an den Wanderer Gleiwitz.

1 Statiker

(Hochschul- oder Staatsbauschulabsolvent)

1 Hochbautechniker

arbeitsfreudig und erfahren, für Büro und Baustelle zum baldigen Antritt gesucht. Gefl. Bewerbungen mit Zeugnisabschriften, Lebenslauf u. Gehaltsansprüchen an

Bauunternehmung

Hermann Rösner, Bobrek-Karf 2, Os.

Zum Antritt am 1. April d. Js. gesucht eine gewandte, bestens empfohlene

Köchin

zur selbständigen Führung des Haushalts eines berufstätigen Ehepaars. Hilfe durch Kinderfrau und Waischfrau. Bewerberinnen mit erforderlichen Kenntnissen für angenehme Dauerstellung können sich schriftlich melden, mit Angabe der bisherigen Tätigkeit und Ansprüchen. Persönliche Vorstellung nach vorheriger Vereinbarung gegen Erstattung der Unkosten erwünscht.

Frau Margarete Jüst
Oppeln, Magnetkaufhaus.

Wir suchen für unser

Motorenbau Stammwerk Dessau
für eine neu einzurichtende Materialbewirtschaftungsstelle einige

tüchtige

Kaufleute mit techn. Verständnis

die nach Möglichkeit in einer gleichen Position gearbeitet haben und mit geltenden amtlichen Vorschriften für die Bewirtschaftung von Stahl und Eisen, Metall usw. vertraut sind.

Eilangebote mit Lebenslauf, Lichtbild, Zeugnisabschriften, Gehaltsansprüchen und frühestem Eintrittstermin erbeten an

JUNKERS FLUGZEUG- UND MOTORENWERKE AG.
MOTORENBAU STAMMWERK DESSAU
ABTEILUNG MSD VERWALTUNG

Wir suchen

für unsere Gießerei einen erfahrenen ersten

Schmelzmeister

für Elektrostahl- und Grauguss

Bewerbungen mit selbstgeschriebenem Lebenslauf, Zeugnisabschriften, Lichtbild, Referenzen, Gehaltsansprüchen und Angabe des frühesten Antrittstermines erbeten an

„FAMO“

FAHRZEUG- UND MOTORENWERKE
GESELLSCHAFT MIT BESCHRÄNKTER HAFTUNG

Abt. Gefolgschaft-Gehaltsempfänger
Breslau 6, Schließfach 77

Ende zum 1. 4.
einen jüngeren
Wirtschafts-
assistenten
oder Gehilfen
aus mein Nachbars
von 800 Morgen
in Karl. Gemüse-
bau unter meiner
Leitung.
R. Mikulski,
Schwesterwitz,
Kr. Neustadt Os.,
Post Hartenau.

**Auto-
monteur**
z. Sof. Antritt ges.
Jachwirh & Co.,
Gleiwitz,
Wilhelmstraße 44

**Liefer-
bote**
14-16 J. (Rad-
fahrer) gesucht.
Liegierle
Grüne Mappe,
Gleiwitz,
Bahnhofstraße 25.

Lehrling
Sohn acht. Eltern,
wird vor 1. 4. 40
für mein Kolon.,
Wein u. Spirituosen-
geschäft ges.
Johann Faber,
Chenfort Os.

Verantwortungsbewusster Bürobediener (in)

für Anwaltschaft und Notariat,
in Landgerichtsstadt Oberschles.,
(50 000 Einw.), zum 1. 4. 1940

gesucht

Bewerbungen mit Gehaltsansprüchen
unter A 399 an Wanderer Gleiwitz.

Sich. Erklären! Senat. Wasseramt.
d. vgl. Bedarf. Riegenerf. nachweisbar.
haupt- od. nebenberuflich (ohne
Berufsförderung) wird männl. u. weibl.
Interessenten f. dort. Besitz gebot.
Keine eig. Berförgt. hoh. Ent.
Ausfl. bsp. Spezialitäten Linn.
Brünn, Großsönn i. Sa.

Bilanzrechner

Buchhalter (in)

(amerikanisches System) ver. sofort
oder 1. März 40 gesucht. Ang. unter
A. 674 Wanderer Ratibor.

für sofort

Lagerist

gesucht.
Bernhard Schuster, Papiergroßh.,
Gleiwitz, Gneisenaustraße 8.

Zum sofortigen Etritt

1 perfekter

Lohnbuchhalter

gesucht. Bewerbungen an

Zellstofffabrik Waldhof
Werk Cosel,
Cosel-Oderhafen Os.

Ein größeres Textilwarengeschäft

sucht zum möglichst baldigen
Antritt einen

1. Dekorateur

Herren, die auf eine angenehme
Dauerstellung Wert legen, an
selbständiges Arbeiten gewöhnt
sind u. Plakatschrift beherrschen,
wollen schriftliche Bewerbungen
einreichen unter Nr. 672 an den
Wanderer Gleiwitz.

Für ein neues modernes Säge- und Hobel-
werk im Krs. Welun (Warthegeb.) mit Jahres-
einschnitt von ca. 9000 fm suchen wir per
bald oder später

1 Sägewerksverwalter

1 Rundholzausländer

Geboten wird sehr gute Dauerstellung.
Schriftliche Bewerbungen an

Seifert & Hasse
Konstadt Os.

Kontoristin

fir in Kontenrahmen-Buchhaltung.
Lohnwesen, für selbständigen Posten
in angenehme Dauerstellung spätestens
per 1. 4. 40 gesucht.

Bewerberinnen aus dem Fach erhalten
den Vorzug. Nur schriftliche
Angebote mit Gehaltsansprüchen an

Boenke & Co.

Holzgeschäft, Inh. Georg Wiora
Gleiwitz 1, Schließfach 11

Wir suchen zum sofortigen Antritt eine
tüchtige, zuverlässige

weibliche Bürokrat

in Dauerstellung. Flotte Maschinen-
schreiberin. Schriftl. Bewerbungen mit
Zeugnisabschriften an:

Vereinigte Sauerstoffwerke GmbH.

Zweigstelle Gleiwitz

Gleiwitz 2, Schließfach 118.

tüchtigen

Ruhestandsbeamter

aushilfsweise gesucht.

Stadtbank G. m. b. H.

Hindenburg

tüchtigen

Buchhandlung- gehilfe (in)

oder Verkäuferin

von Gleiwitzer Buch- u. Papier-
handlung für sofort gesucht.
Angebote mit Lebenslauf und
Zeugnisabschriften unter A 385
an Wanderer Gleiwitz.

Hermann Simon,

Drogenhandlung Gleiwitz

Ring 13,

sucht per sofort einen

jung. Drogisten

für Foto-Labor und Detail-Verkauf.

Bei der im Sommer 1940 neu er-
öffnenden Drogerie ist die Stelle
eines staatlich geprüften

Schwimmeisters

zu besetzen. Bewerb. m. Lebenslauf,
Zeugnisabschrift. Nachweis d. ärztlichen
Abstammung, Lichtbild sowie Gehalts-
ansprüchen sind umgeh. z. richten an den
Bürgermeister in Kłodzko.

Wir suchen zum baldigen Antritt

1 ig. Lagerangestellten

aus der Lebensmittelbranche.

Edels. Großhandel, eGmbh.

Gleiwitz, Kronprinzstraße 8.

Treckerführer

für 50-Ps-Deutz-Maschine mit Führer-
schein zum sofort. Antritt gesucht.

Georg Mann, Karlsmarkt,

Dampffägewerk.

Wir suchen zum baldigen Antritt

1 ig. Lagerangestellten

aus der Lebensmittelbranche.

Edels. Großhandel, eGmbh.

Gleiwitz, Kronprinzstraße 8.

Wir suchen zum baldigen Antritt

1 ig. Lagerangestellten

aus der Lebensmittelbranche.

Edels. Großhandel, eGmbh.

Gleiwitz, Kronprinzstraße 8.

Wir suchen zum baldigen Antritt

1 ig. Lagerangestellten

aus der Lebensmittelbranche.

Edels. Großhandel, eGmbh.

Gleiwitz, Kronprinzstraße 8.

Alleinige(r) Verkäufer(in)

für Mel., Saaten- und Futtermittel-
geschäft per 1. April gesucht. Bewer-
bungen mit brandenburgischer Kräfte
im Bild und Gehaltsantrag erb. an

Johann Werner, Leobschütz,

Getreide, Mehl, Futtermittel.

Gebr. Werner, Leobschütz,

Stellen-Angebote

Tücht. Bädergeselle Kinderliebe, saub. wird sofort gesucht. „Silesia“, Danzigbäd. u. Konditorei. Hotel Marzit, Glm. Nieditz, 1. Telefon 4426.

Nebenbeschäftigung

Ehrliche Beitragsfängerer (innen) m. Bezug. können sich neben unter Nr. 585 Bd. Glw.

Ein tüchtiger Dienarbeiter, sowie ein tüchtiger Bettenarbeiter können sich melden. Heinrich Bartow, Gleiwitz, Grünewaldstr. 1.

Schulein

nicht unter 25 J., Berausensstellung, schreibgewandt, in Bewilligung fürs Büttet per 1. od. 15. März gesucht. Ebensso wird auch ein Schulein zum Bedienen der Gäste gesucht.

„Gästehotel“, Gofel-Hofen.

Tücht. selbstständig arbeitende

Hausangestellte

per 1. 3. 40 gesucht. Major Braumann, Gleiwitz, Roonstr. 11, I.

Ältere

Hausgehilfin

d. Kochen kann, f. Glw. Geschäftshaus, bald als Wäsche auch. Haus. Bew. nur aus Hdgg. an

Koto-Haus

„Haus“, Hindenburg,

Repr. Str. 266.

Kleine Anzeigen

im Os. Wanderer helfen von heute auf morgen. Heute bringen oder senden Sie uns Ihren Text für eine „Klein-Anzeige“ und morgen wissen es Tausende Leser was Ihre Wünsche sind. S. 589 Bd. Glw.

Stellen-Gesuche

Perfekte Stenotypistin sucht nach langjähriger Praxis eine Beratungsstellung als Schreibführerin. Angeb. u. Angabe des gew. Antrittstermines unnt. V. 396 Wand. Gleiw.

Raufmann

langjähr. Geschäftsführ. u. Prokurist einer Lebensmittelgroßhdg., auch als Reisevert. tätig, perfekt im Deutsch, sucht entsprech. Stellung. Ang. unt. Nr. 20 an Wanderer Rybnik.

Frau, slink und sauber, welche im Restaurant Kochen, auch als Büfett, u. näher kann, sucht Stell. als Süßig. M. Schwittau, Hindenburg, Kronpr.-Str. 286.

Bessere, alleinsteh.

frau

Mitte 40, in Os. Wirkungskreis als Hausdame in Sanatorium ob. Lößnitzbergbau, evtl. bei alleinsteh. Herrn, auch a. d. Lande. Im Haushalt und schriftl. Arb. erf. Bezug. vorb. ges. Angeb. u. Nr. 942 an Wand. Cosel.

Suche Anstellung f. meine schulentrass. Tochter in ein. Privat-Haus. Dieselbst ist sehr trock. u. stot. Angeb. u. Nr. 429 an Wand. Gleiw.

Kleine Anzeigen eine Anbildung von Buchdruck. u. Verlagsanstalten nicht vertraut. bitte stets gleich bezahlen, da ich besonders ermahnter Preis. Stefanstraße 2.

Wohnungen

Wilhelmstraße 1b, Nähe Ring, 8-Zimmer- u. 6-Zimmer-Wohnung mit Kochenkenntniss. per 1. 3. 40 gel. Frau Biegl, Gleiwitz, Reichsrat-Straße 3, Greilinglager.

zu vermieten.

Karl Gmeiner, Gleiwitz, Wurst-, Fleischwaren- u. Konserven-Fabrik.

Tüchtiges, älteres

Hausmädchen

anständ. u. kinderlieb, für Einsam. Haus z. 1. 4. 40 gesucht. Gute Behandlung Schriftl. Bemerkungen an Rechtsanwalt L. w. a. Gleiwitz, Reichstrasse 17.

Saub., zuverlässl.

Bedienung

sucht An. 3. 4. 40, vermittelte. Anwaltsbüro, Beuthen, Bahnhofstraße 17, Telefon 4985.

Tägl. Voemittags-Bedienung f. mod. Kleindauholt ab 1. März 40 gesucht.

Gebeten wird auch ein Schulein zum Bedienen der Gäste gesucht.

„Gästehotel“, Cosel-Hofen.

Tücht. selbstständig arbeitende

Hausangestellte

per 1. 3. 40 gesucht.

Major Braumann, Gleiwitz, Roonstr. 11, I.

Ältere

Hausgehilfin

tagewendl. od. auch flunderweise sofort gesucht. Gleiwitz, Leopoldstr. 7.

1. Etage rechts.

Eine alleinst. alte Dame sucht für Hausd. befond. Mietel, Gleiwitz, am Adler 2.

Chirliche, saubere Bedienung, etw. einmal wöchentlich a. s. v. a. t. Hindenburg, Seidewitzstraße 6, 1. Etage links.

Für Frauenlosen Daseinschaft, befond. a. mein. 2 Räume, suche id. eine selbstständige Person, taugt. a. allen Arbeiten. Wohn. Nähe Germarienplatz. Angeb. u. B. 410

Hindenburg, Seidewitzstraße 9, bei Urbanczyk.

2. Zimmer-Wohnung mit Küche, Bad, ab 1. 3. 40 zu vermieten. Betschertschlag, Beuthener Str. 21

zu bestehen. Angebote unnt. 2. 431 an Wand. Gleiw.

Wohnung

2 1/2. 3. 4. 40 zu vermieten.

Betschertschlag, Beuthener Str. 21

zu bestehen. Angebote unnt. 2. 431 an Wand. Gleiw.

3. Zimmer und Küche

m. Bad, 140 qm grob, 89 M. vom 1. Stock zu ver-

mietet. u. 1. März zu bestehen. Angebote mit. V. 633 Bd. Hdgg.

4. Zimmer

1. 2. 3. 4. 40 zu ver-

mieten. An. 412 an Wand. Gleiw.

5. Zimmer

1. 2. 3. 4. 40 zu ver-

mieten. An. 412 an Wand. Gleiw.

6. Zimmer

1. 2. 3. 4. 40 zu ver-

mieten. An. 412 an Wand. Gleiw.

7. Zimmer

1. 2. 3. 4. 40 zu ver-

mieten. An. 412 an Wand. Gleiw.

8. Zimmer

1. 2. 3. 4. 40 zu ver-

mieten. An. 412 an Wand. Gleiw.

9. Zimmer

1. 2. 3. 4. 40 zu ver-

mieten. An. 412 an Wand. Gleiw.

10. Zimmer

1. 2. 3. 4. 40 zu ver-

mieten. An. 412 an Wand. Gleiw.

11. Zimmer

1. 2. 3. 4. 40 zu ver-

mieten. An. 412 an Wand. Gleiw.

12. Zimmer

1. 2. 3. 4. 40 zu ver-

mieten. An. 412 an Wand. Gleiw.

13. Zimmer

1. 2. 3. 4. 40 zu ver-

mieten. An. 412 an Wand. Gleiw.

14. Zimmer

1. 2. 3. 4. 40 zu ver-

mieten. An. 412 an Wand. Gleiw.

15. Zimmer

1. 2. 3. 4. 40 zu ver-

mieten. An. 412 an Wand. Gleiw.

16. Zimmer

1. 2. 3. 4. 40 zu ver-

mieten. An. 412 an Wand. Gleiw.

17. Zimmer

1. 2. 3. 4. 40 zu ver-

mieten. An. 412 an Wand. Gleiw.

18. Zimmer

1. 2. 3. 4. 40 zu ver-

mieten. An. 412 an Wand. Gleiw.

19. Zimmer

1. 2. 3. 4. 40 zu ver-

mieten. An. 412 an Wand. Gleiw.

20. Zimmer

1. 2. 3. 4. 40 zu ver-

mieten. An. 412 an Wand. Gleiw.

21. Zimmer

1. 2. 3. 4. 40 zu ver-

mieten. An. 412 an Wand. Gleiw.

22. Zimmer

1. 2. 3. 4. 40 zu ver-

mieten. An. 412 an Wand. Gleiw.

23. Zimmer

1. 2. 3. 4. 40 zu ver-

mieten. An. 412 an Wand. Gleiw.

24. Zimmer

1. 2. 3. 4. 40 zu ver-

mieten. An. 412 an Wand. Gleiw.

25. Zimmer

1. 2. 3. 4. 40 zu ver-

mieten. An. 412 an Wand. Gleiw.

26. Zimmer

1. 2. 3. 4. 40 zu ver-

mieten. An. 412 an Wand. Gleiw.

27. Zimmer

1. 2. 3. 4. 40 zu ver-

mieten. An. 412 an Wand. Gleiw.

28. Zimmer

1. 2. 3. 4. 40 zu ver-

mieten. An. 412 an Wand. Gleiw.

29. Zimmer

1. 2. 3. 4. 40 zu ver-

mieten. An. 412 an Wand. Gleiw.

30. Zimmer

1. 2. 3. 4. 40 zu ver-

mieten. An. 412 an Wand. Gleiw.

31. Zimmer

1. 2. 3. 4. 40 zu ver-

mieten. An. 412 an Wand. Gleiw.

32. Zimmer

1. 2. 3. 4. 40 zu ver-

mieten. An. 412 an Wand. Gleiw.

33. Zimmer

1. 2. 3. 4. 40 zu ver-

mieten. An. 412 an Wand. Gleiw.

34. Zimmer

<p

*Lchen Mosler
Rudolf Wiesner*

Verlobte

Gleiwitz, den 18. 2. 1940 a. St. im Gelde
Königin-Luise-Allee 6

**Gleiwitzer
Inhalatorium**
Kreidstraße Nr. 1
Fernsprecher 4068
**Einzel- u. Raum-
Inhalationen**
Gegen Bronchialkatarrh,
Husten, Heiserkeit,
Schmerzen, Asthma,
Vorachnung
Bestrahlungen
Teil-Lichtbäder
Zu allen Krankenkassen zugelassen!

Am Sonnabend, dem 17. Februar 1940, entzog uns der Tod plötzlich und unerwartet meinen innig geliebten Mann, unseren herzensguten Vater, Schwiegervater, unseren lieben Bruder, Schwager und Onkel, den Werkspensionär

Johann Kitta

im Alter von 58 Jahren.

Im tiefsten Schmerz:

Helene Kitta, geb. Fuchs, als Gattin
Edmund und Käthe Falkenhain
als Sohn und Schwiegertochter
und Verwandte

Gleiwitz, Löschstr. 3, den 17. Februar 1940
Beerdigung: Mittwoch, den 21. 2. 1940, 15 Uhr, auf dem Hauptfriedhof

Danksagung!

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und die vielen Kranzspenden beim Heimgang meiner guten Gattin, unserer herzensguten Mutter und Schwiegermutter

Marceline Gaidzik

geb. Groberek

sagen wir allen Verwandten, Bekannten und meiner werten Kundschaft unseres tiefempfundenen Dank. Ein herzliches „Gott vergelt's“ dem hochw. Herrn Kaplan der St. Andreas-Kirche für die trostreichen Worte.

Ludwig Gaidzik, als Gatte
Kinder und Anverwandte

Hindenburg (Oberschlesien), den 18. Februar 1940



Versand nach überall hin

Nach kurzem Leiden nahm am 17. Februar 1940 der Herrgott unser liebes, bei uns zum Besuch weilendes Nichtelein

Renate Morawietz

im Alter von 4½ Jahren, zu sich.

In tiefer Trauer:
Familie Fleischermelster Henn Hajok
und alle Verwandten

Stroppendorf, den 18. Februar 1940

Danksagung!

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme beim Heimgang unserer lieben Vaters, Großvaters und Urgroßvaters, des Rb.-Penförs und früheren Bischöflichen Karl Struzyna sprechen wir allen unseren herzlichen Dank aus. Insbesondere danken wir den Vertretern der Reichsbahn-Verwaltung des Waggonwerkes und den Rentnern. Besonderen Dank Herrn Pater Krejens für die trostreichen Worte am Grabe, sowie den Bewohnern der Barbarastr. 50 b und 46 für die schönen Kranzspenden.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Familie Sylvester und Kinder

Gleiwitz, den 17. Februar 1940

Ich habe meine ärztliche Tätigkeit wieder aufgenommen

Dr. med. Hans Baumm

Frauenarzt — Beuthen OS.

Habe meine Praxis wieder aufgenommen

Zahnarzt Dr. Killing

Hindenburg

Spirella - Figesta

das richtige
Maß-Körsett

zu bezahlen durch

Frau Kandziora

Gleiwitz, Coseler Str. 8 b Telefon 4517

(Komme auf Wunsch ins Haus)

Achtung! Schulwissenschaftliche Vorprüfung

Das Pionierische Konseratorium der Musik in Hindenburg, Neuer Dorotheenstr. 7 (Stadtmitte), richtet ab Ostern 1940 wieder einen neuen Vorbereitungskursus

auf die schulwissenschaftliche Vorprüfung ein. Junges Mädchen ohne mittlere Reife steht nach Ablegung der schulwissenschaftlichen Vorprüfung der Eintritt in das Kindergarten-Seminar, einer sozialen Frauenschule, oder der Beruf der staatl. gepr. Musikerzieherin offen. Anfragen und Anmeldungen durch den Direktor.

Künstliche Augen

fertig hergestellt an

in Hindenburg

Hotel Monopol, am 1. März 1940

in Gleiwitz

Schlesischer Hof, am 2. März 1940

Sprechstunden täglich von 8—16 Uhr

Arno Müller, Breslau

Niederrstraße 4 a

Zuglassen bei Kassen u. Behörden

wenden Sie sich wegen

Nähr- und Pflegemittel

an das gut beratende

Fachgeschäft für gesunde Ernährung

liefernt

a. Maß Franz Smytzek

Bekleidungs-Industrie, Gleiwitz,

Wilhelmsstr. 21, I. Etg., Fernruf 3504

Stoffe zum Verarbeiten werden gern

angenommen. — Änderungen, modernisieren, wenden, billigst.

Gesunde Augen

klar und ausdrucksstark erhalten

Sie durch das echte

Apotheker Dr. Schröder's

Räucher-Augenbad

schlägt vor Entzündung, stärkt

überanstrengt u. ermattete Augen.

Allgemeine Betriebsstelle:

Monopol-Drogerie

Erwin Schliwitz, Hindenburg

Kronprinzenstraße 201

Angeb. n. 2 B 39 an Osttag-Oppeln.

Welcher Oppelner,

der nach Gleiwitz verlegt wurde,

möchte mit Gleiwitzer, der nach

Oppeln kam, eine Zweizimmer-

Wohnung tauschen?

Angeb. n. 2 B 39 an Osttag-Oppeln.

Wohnungstausch!

Welcher Oppelner,

der nach Gleiwitz verlegt wurde,

möchte mit Gleiwitzer, der nach

Oppeln kam, eine Zweizimmer-

Wohnung tauschen?

Angeb. n. 2 B 39 an Osttag-Oppeln.

Altgold

wie alte Silbergeld

läuft

Heinz Wagner

Uhren u. Goldw.

Hindenburg,

Dorotheenstr. 33,

Anlaufzähnechron.

Numm. Nr. II/28560

509/10

Gegenstände

und Münzen

Brillanten und Schmuck aller Art

kauft Juwelier

Hillmann

Ohlauer Straße 1

BRESLAU

C 509/10

GOLD und Silber

Brillanten und Schmuck aller Art

kauft Juwelier

Hillmann

Ohlauer Straße 1

BRESLAU

C 509/10

Gegenstände

und Münzen

Brillanten und Schmuck aller Art

kauft Juwelier

Hillmann

Ohlauer Straße 1

BRESLAU

C 509/10

Gegenstände

und Münzen

Brillanten und Schmuck aller Art

kauft Juwelier

Hillmann

Ohlauer Straße 1

BRESLAU

C 509/10

Gegenstände

und Münzen

Brillanten und Schmuck aller Art

kauft Juwelier

Hillmann

Ohlauer Straße 1

BRESLAU

C 509/10

Gegenstände

und Münzen

Brillanten und Schmuck aller Art

kauft Juwelier

Hillmann

Ohlauer Straße 1

BRESLAU

C 509/10

Gegenstände

und Münzen

Brillanten und Schmuck aller Art

kauft Juwelier

Hillmann

Ohlauer Straße 1

BRESLAU

C 509/10

Gegenstände

und Münzen

Brillanten und Schmuck aller Art

kauft Juwelier

Hillmann

Ohlauer Straße 1

BRESLAU

C 509/10

Gegenstände

und Münzen

Brillanten und Schmuck aller Art

kauft Juwelier

Hillmann

Ohlauer Straße 1

BRESLAU

C 509/10

Gegenstände

und Münzen

Brillanten und Schmuck aller Art

kauft Juwelier

Hillmann

Ohlauer Straße 1

BRESLAU

</